

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

232 (24.8.1934)

Der Führer

Einzelpreis 10 Pfg.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimätlige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zuzüglich 30 Pfg. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenausgabe und Abendausgabe. Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1,70 zuzüglich Postzuschlag oder Trägersgeld. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellen muß bis spät. 20. d. d. folg. Monat erfolgen.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Oppolzen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Kallstadt-Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt, bei Zerstörungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Wiederherstellung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unbeschnittene überlappende Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kallstadt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.
Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Vertikal: die hoch 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-rabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse Staffeln C, Anzeigenschluß: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm., für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm., für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend.
Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Bahstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 706. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsführer von Verlag und Erbschaften: 8-19 Uhr. Erklärungsamt und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
Anschrikt: Karlsruhe i. B., Bahstr. 28. Fernsprecher: 7930/31. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 24. August 1934

8. Jahrgang / Folge 232

Der Reichsparteitag 1934

Das umfangreiche Programm für Nürnberg - Der Führer spricht auf der Kulturtagung, vor dem Arbeitsdienst, vor den Politischen Leitern, vor der Hitlerjugend und vor der SA und SS

* Nürnberg, 23. Aug. Das genaue Programm des Reichsparteitages 1934 liegt nunmehr vor. Es sieht folgende Veranstaltungen vor:

Dienstag, den 4. September

- 12.00 Uhr: Empfang der Vertreter der Auslandspresse durch den Auslandspresseschef der NSDAP, Pa. Dr. Ernst Hans Sackl, in der Ehrenhalle des Germanischen Museums, Kornmarkt 1.
- 15.00 Uhr: Empfang der Vertreter der deutschen Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspresseschef der NSDAP, Pa. Dr. Dietrich.
- 19.30 bis 20.00 Uhr: Einläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs.
- 20.00 Uhr: Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathausaal.
 1. Fanfare.
 2. Männer- und Knabenchor mit Orchesterbegleitung.
 3. Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg.
 4. Ansprache des Führers.
 5. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Mittwoch, den 5. September

- 11.00 Uhr: Feierliche Eröffnung des Parteifongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luisenpold-Halle.
ca. 14 Uhr: Pause.
- 17.00 Uhr: Kulturtagung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Apollo-Theater. Es spricht der Führer. Leiter: Pa. Alfred Rosenberger.
- 20.00 bis 21.30 Uhr: Standkonzert am Adolf-Hitler-Platz, ausgeführt von der Musikkapelle des 21. Infanterie-Regiments.
- von 5.10 Uhr bis 18.04 Uhr: Eintreffen der 45 Sonderzüge des NS-Arbeitsdienstes im Hauptbahnhof, Dübenerhof, Bahnhof Mägdelhof, Bahnhof Dübenerhof und Rangierbahnhof.
- ab 17.00 Uhr: Eintreffen der 16 Sonderzüge der Politischen Organisation im Hauptbahnhof, Bahnhof Fürth, Bahnhof Döös.

Donnerstag, den 6. September

- 10.00 Uhr: Appell des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf der Zeppelin-Wiese. Es spricht der Führer. Anschließend Marsch des NS-Arbeitsdienstes durch die Straßen: Herzogstraße, Bayernstraße, Wilhelm-Späh-Straße, Bodan-Platz, Bodan-Straße, Allersberger Straße, Hauptbahnhof, Bahnhofplatz, Frauentorgraben, Ludwigstraße, Kaiserstraße, Fleischbrücke.
- 13.30 Uhr: Der Vorbemarsch des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz. (Dauer etwa zwei Stunden.)
- 16.30 Uhr: Fortsetzung des Parteifongresses.
- 20.00 bis 21.00 Uhr: Platzkonzerte: am Adolf-Hitler-Platz, auf der Burg Freiling, in Fürth, Hindenburg-Platz, ausgeführt durch Musikzüge des NS-Arbeitsdienstes. Im Laufe des Tages treffen 145 Sonderzüge der Politischen Organisation in folgenden Bahnhöfen ein: Hauptbahnhof, Dübenerhof, Mägdelhof, Dübenerhof, Rangierbahnhof, Fürth, Döös, Schweinau und Eintrich.
- Ab 17.30 Uhr: Rücktransport von 11 Son-

derzügen des NS-Arbeitsdienstes von folgenden Bahnhöfen:

- Dübenerhof, Ostbahnhof.
- Freitag, den 7. September**
- 10.00 Uhr: Fortsetzung des Parteifongresses.
- 14.00 Uhr: Tagung der NS-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus. Redner: Pa. Oberlindecker. Leiter: Pa. Liebel.
- 14.00 Uhr: Tagung des Amtes für Volksgesundheit im Katharinenbau. Redner: Pa. Dr. Gerhard Wagner, Pa. Dr. Walter Groß. Leiter: Pa. Dr. Wagner.
- 18.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelin-Wiese im Stadion-Gelände:
 1. Der Führer trifft ein
 2. Einmarsch der 21.000 Fahnen
 3. Eröffnung durch den Stabsleiter der Politischen Organisation Pa. Dr. Ley
 4. Gefallenenehrung
 5. Rede des Führers
 6. Der Führer verläßt den Appell
 7. Ausmarsch der Fahnen
 8. Abmärsch der angetretenen FormationenAnschließend Fackelzug der Politischen Leiter durch die Straßen: Zeppelin-Wiese, Herzog-Straße, Bayern-Straße, Regensburger-Straße, Marienunnel, Bahnhof-Straße.
- Ab 21.00 Uhr: Abnahme des Fackelzuges durch den Führer am Hauptbahnhof.

Marschiert wird in der Reihenfolge: Reichsleitung, die Gaue: Ost-Hannover, Köln-Nachen, Düsseldorf, Koblenz-Trier, Westfalen-Nord, Hessen-Nassau, Ostpreußen, Thüringen, Mecklenburg, Danzig, Kurhessen, Ostmark, Pommern, Schleswig-Holstein, Magdeburg-Anhalt, Berlin, Hamburg, Halle-Merseburg, Schlesien, Baden, Schwaben, Oberbayern, Kurmark, Westfalen-Süd, Sachsen, Westfalen-Ems, Ems, Rheinpfalz, Hannover-Süd, Unterfranken, Mittelfranken, Württemberg.
Der Fackelzug marschiert weiter durch den Frauentor-Graben bis zum Plärrer und von dort gawelke in die Quartiere.
An den Bahnhöfen: Hauptbahnhof, Dübenerhof, Mägdelhof, Ostbahnhof, Rangierbahnhof, Schweinau, Eintrich, treffen bis 12.00 Uhr die letzten 102 Sonderzüge der Politischen Organisation ein.
Ab 12 Uhr treffen 55 Sonderzüge der Hitlerjugend am Bahnhof Dübenerhof ein.
Von 11.54 Uhr an erfolgt der Rücktransport des NS-Arbeitsdienstes in 34 Sonderzügen von den Bahnhöfen: Dübenerhof, Ostbahnhof, Hauptbahnhof, Rangierbahnhof.

Samstag, den 8. September

10.00 Uhr: Der Führer spricht zu 60.000 Hitler-Jungen in der Hauptkampfbahn des Stadions.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Spiel um Desterreich

J. Wer in der Auslandspresse den Streit der Meinungen um Desterreich verfolgt, wird sich nicht des Eindruckes erwehren können, daß der Schwerpunkt der österreichischen Politik längst nicht mehr in Wien liegt. Diese Feststellung kann nur un schwer ausgesprochen werden und sie ist ohne Zweifel auch eine überaus verhängnisvolle. Sie wurde aber letzten Endes in Wien selbst seit einigen Monaten immer wieder betont. Die Wiener Regierung hat seit Dollfuß dem österreichischen Volke erklären lassen, daß die Frage des Anschlusses und überhaupt die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen — das verstand sie fälschlicherweise darunter — gar keine deutsch-österreichische, sondern eine europäische Angelegenheit sei. Sie hat es zwar vermeiden zu lassen, daß sie eine italienische oder eine österreichische wäre und sich mit einer Verallgemeinerung begnügt. Sie hat dabei aber beinahe systematisch oft immer wieder den Anschlußgedanken im Munde geführt, obgleich ihn niemand in Deutschland als akut bezeichnete, und obgleich sie sich dabei im Klaren sein mußte, daß jede Erwähnung dieses Begriffes immer wieder einen Sturm der Entrüstung hervorrufen würde. In der Tat hat sie damit die Frage des Verhältnisses Desterreichs zum Reich selbst zu einem guten Teil von ihrer eigenen Souveränität ausgenommen, indem sie so Tor und Tür für alle mehr oder minder anmaßenden Einmischungsversuche bereitetlicht öffnete.

Diese Tatsachen sind zweifellos ernst, für Desterreich sogar sehr ernst, und es liegt auf der Hand, daß sie europäische Gefahren in sich tragen. Dafür haben die verschiedensten strategischen Spaziergänge an der österreichischen Grenze eine zu deutliche Sprache gesprochen.

Es ist aber an der Zeit, künftig in diesem Zusammenhang Deutschland aus dem Spiele zu lassen.

Das Reich hat den Anschlußgedanken für alle, die es hören wollen, oft genug als unter den augenblicklichen Verhältnissen für nicht realisierbar erklärt. Der Führer des nationalsozialistischen Deutschland hat die ausdrückliche Versicherung erst kürzlich in einem Interview an die ausländische Presse gegeben, daß der Anschluß für Deutschland außer Frage steht, solange ihm vertragliche Bindungen, die das deutsche Volk nur auf friedlichem Wege zu ändern wünscht, entgegenstehen.

Damit aber ist schon von deutscher Seite jeder Konfliktstoff ausgeräumt, um so mehr, als schon das Beispiel Danzigs vor aller Welt gezeigt hat, daß auch ein nationalsozialistisches Desterreich an dem Zustand, wie er durch die Verträge geschaffen ist, nichts ändern würde. Wenn also die Unabhängigkeit Desterreichs, wie es heute laut schallt, bedroht sein sollte, so kann sie notwendigerweise nach alledem nicht gegen Deutschland in Schutz genommen werden!

Wer aber bedroht sie, wenn sie allen Ernstes bedroht ist?

Diese Frage muß heute unter allerdings anderen Gesichtspunkten, die der tatsächlichen Lage mehr Rechnung tragen, immer dringlicher erhoben werden.

Es ist in Deutschland bekannt, daß jede gewaltsame Antastung der Souveränität Desterreichs die Armeen der verschiedensten Mächte in Bewegung setzen würde. Auf Grund der derzeitigen europäischen Situation ist es schon

Gegen Saboteure der Arbeitsfront

„Wer sich zum Büttel unserer Gegner macht, hat auch die Folgen zu tragen“

□ Berlin, 23. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Stabsleiter der obersten Leitung der PD und Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat soeben folgende Bekanntmachung erlassen:

„Ich habe festgestellt, daß mit dem Fortschreiten des Aufbaus der Deutschen Arbeitsfront einige wenige Kräfte versuchen, diese Arbeit zu sabotieren. Es sind die Kräfte der alten Gewerkschaften und der alten Arbeitgeberverbände, die in letzter Minute versuchen, den Aufbau zu verhindern, da sie wissen, daß hiermit ein für alle mal ihre Zerstückelungsarbeit in den schaffenden Kreisen lahm gelegt ist. Einige Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront haben sich diese Kräfte dienstbar gemacht.“

Ich sehe mich deshalb genötigt, die Parteigenossen Bruder, Krüger und Hansen in ihrer Ämter in der NSD und der Deutschen Arbeitsfront zu entheben, weil sie meine Anordnungen nicht befolgten.

Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Ich bin gewillt, rückwärtslos gegen jeden in und außerhalb der Partei vorzugehen, der es versucht, den mir vom Führer gegebenen Auftrag zu sabotieren. Wer sich zum Büttel unserer Gegner macht, hat auch die Folgen zu tragen.

Ich bitte diese Anordnungen allen Dienststellen der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront bekannt zu geben.“

Neue Auslandslügenmeldungen

Böllig aus der Luft gegriffene Meldungen über Verhaftungen in Deutschland

□ Berlin, 23. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Ein Teil der Auslandspresse ergeht sich in neuen verleumdenden Behauptungen, nach denen die Geheimen Staatspolizei und andere amtliche deutsche Stellen Wähler, die in dem Verdacht stehen sollen, am 19. August mit „Rein“ gestimmt zu haben, hätten verhaften lassen. Von amtlicher Seite wird dazu festgestellt, daß diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Es sind weder Nachforschun-

gen angestellt worden, ob ein Wähler mit Ja oder Nein gestimmt hat, noch ist irgend jemand wegen der Nichtausübung seiner Pflichten als Staatsbürger bei der Wahl verhaftet worden. Die von der Auslandspresse ausgebreiteten Lügenmeldungen können nur als ein Aufstoß zu einer erneuten Presse-kampagne angesehen werden. Sie richten sich durch ihre Verlogenheit und Unwahrheit selbst.

Besteht eine lächerliche Absurdität, annehmen zu wollen, daß diese gewalttätige Intervention, die unter dem Einsatz militärischer Machtmittel erfolgen könnte, ausgerechnet von einem Staat durchgeführt werden soll, der militärisch abgerüstet und im Verhältnis zu den hochgerüsteten anderen Mächten wehrlos ist — nämlich Deutschland. Hätte aber — dieses Beispiel scheint uns näher zu liegen — ein anderes Land dem lauten Lärm seiner Presse entsprechend „Taten an Stelle von Worten“ folgen lassen, das Verhängnis hätte seinen Lauf genommen und die österreichische Tragödie hätte sich in einer für das österreichische Volk furchtbaren Weise erfüllt. Es ist nicht unsere Aufgabe, über diese Dinge zu richten, die eine bessere Einsicht noch verhindert hat, aber wenn man das Maß von Schuld und Verantwortung verteilen will, so muß gerecht abgewogen werden.

Gerade in den für Österreich so verhängnisvollen Julitagen haben gewisse Ereignisse deutlich genug gezeigt, von wo eine bedrohliche Einwirkung in die innerpolitischen Verhältnisse tatsächlich erfolgt und welches Echo sie auf der anderen Seite auslöste. Ein Blick in die französische oder jugoslawische Presse genügt damals, um festzustellen, daß man auf der anderen interessierten Seite keineswegs geneigt war, einer anderen Macht freie Hand zu geben und daß man im Gegenteil nicht gezögert hätte, selbst marschieren zu lassen, wenn irgendein anderer Staat dazu Anstalten gemacht hätte. Was aber wäre dann geworden? Was dem einen recht ist, wäre dem anderen billig gewesen. Aber auf dem Rücken des österreichischen Volkes wären wiederum fremde Interessen aufeinandergeprallt.

Es müßte die Aufgabe einer auf eine wirkliche Unabhängigkeit Österreichs hinzielenden Politik sein, eine derartige Katastrophe auch in Zukunft abzuwenden, wenn es schon darum gehen soll, die Unabhängigkeit Österreichs zu gewährleisten.

Ist sie aber heute überhaupt noch vorhanden? Nach den Juli-Ereignissen bezieht sich die österreichische Regierungspresse der italienischen Regierung Dank zu sollen für die Unterstützung, die sie ihr in ihrem innerpolitischen Kampf gewährt habe. Der österreichische Außenminister Baron Waldenegg stellte in einem Interview, das er dem Wiener Korrespondenten des „Popolo d'Italia“ gewährte, fest, daß nur die dauernde und tatkräftige italienische Unterstützung überhaupt die Aufrechterhaltung des derzeitigen österreichischen Regimes garantiert habe. Auch Schuschnigg hat in Florenz die Gefühle der tiefen Dankbarkeit geäußert, die seine Regierung für die italienische Unterstützung empfinde.

Es ist Sache der zur Zeit in Österreich Regierenden, diese Politik mit ihren Unabhängigkeitsidealen in Einklang zu bringen. Zu befürchten ist nur, daß sie an anderer Stelle schon ein Echo auslöst, das wiederum in höchstem Maße bedenklich sein müßte.

Daß das Österreich von St. Germain und Trianon nicht ohne Hilfe von außen leben kann, ist inzwischen eine allgemein bekannt gewordene historische Tatsache. Es erhebt sich nur die Frage, ob die österreichische Regierung den Weg gegangen ist, der ihr die natürliche Unterstützung von außen her gesichert hätte. Die Besprechungen, die Schuschnigg in Florenz hatte, sollen in erster Linie wirtschaftlichen Zielen gegolten haben. Das bedeutet mit anderen Worten, daß Österreich sich diese Hilfe von Italien zu holen wünscht.

Wir hoffen auf Erfolg, aber die Zeit macht skeptisch. Der Donauraum ohne Deutschland, wie es Mussolini selbst einmal aussprach und wie zuletzt noch beim Zustandekommen der römischen Protokolle als selbstverständlich hingeworfen wurde, ist nur noch der Torso eines zusammenhängenden großen Wirtschaftsraumes, dem das wichtigste Glied, nämlich der am meisten aufnahmefähige deutsche Markt fehlt.

Das nationalsozialistische Deutschland hat durch seine Aktion zur Befriedung der deutsch-österreichischen Verhältnisse in der schwersten Stunde die Hand geboten. Man wird erleben, daß Deutschland eine übertriebene Hast in Dingen, die ihren selbstverständlichen Gang nehmen, nicht kennt. Wenn man den Frieden will, so soll man ihn nehmen. Wenn man ihn nicht will, so wird man sich überlegen müssen, ob man bei dem, was man dagegen einsetzt, nicht zu kurz kommt.

Versammlung führender österreichischer Monarchisten

* London, 22. Aug. Evening Standard meldet aus Wien, daß am Sonntag im Schloß Mariahilf des Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst eine Versammlung führender Monarchisten stattgefunden habe, die von größter Bedeutung für die Restaurationbewegung der Habsburger Dynastie gewesen sei. Den Vorsitz habe der Erzherzog Eugen geführt und unter den Anwesenden habe sich König Alfonso von Spanien befunden. Mehrere Versammlungsteilnehmer hätten ihre Bereitschaft zur Finanzierung der Restaurationbewegung erklärt.

Juden in „Bedrängnis“

Die Genfer Weltkonferenz - Nachum Goldmann ist unverächtlich

Genf, 22. Aug. (Eigene Meldung des „Führer“.) Am Gestade des Lac Léman haben sich zur Zeit, wie wir bereits kurz berichtet, die vom Stamme Juda verlämmelt. Sie sind aus aller Welt herbeigeeilt, um im Anblick der gewaltigen Bergmassive und des lieblichen Genfer Sees ihre „gewaltigen“ Probleme und „friedlichen“ Absichten zu beraten und ihre Entschlüsse einer erstanten Welt

fund zu tun. „Dritte jüdische Weltkonferenz“ nennt sich dieses Treffen derer von Zion, und jüdische Delegierte aus 36 Ländern haben sich zusammengefunden, um über die Bedrängnis ihrer Stammesgenossen in der ganzen Welt zu reden. Was man dabei unter „Bedrängnis“ versteht, dürfte niemandem mehr ein Geheimnis sein, denn ein Jude fühlt sich eben bedrängt, wenn es andere

wagen, dem hemmungslosen Treiben des internationalen Judentums entgegenzutreten und sich erdreisten, von diesem zu verlangen, daß es sich ebenso anständig zu benehmen habe wie die anderen Menschen, die der liebe Gott nach der These der Weisen von Zion doch nur geschaffen hat, um von dem auserwählten Volk beherrscht und beglückt zu werden.

Dieser fromme Wunsch war auf dem besten Wege, in Erfüllung zu gehen, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung, die Herren von Zion nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht hätte, daß ihnen ein Irrtum unterlaufen ist und ihnen eine Lektion erteilt hätte, die eigentlich deutlich genug war. Man fühlt sich aber auf der Burg der Weisen aufeinander noch stark genug, man haut scheinbar noch zu sehr auf ein internationales Spekulantentum und hofft, so verlorenes Terrain wieder zu erobern. Daß das Verhalten der Juden in Deutschland, besonders dann, wenn sie in Massen auftreten, immer noch herausfordernd und anmaßend ist, wissen wir, und in der Welt draußen geben sich ihre Artgenossen alle erdenkliche Mühe, um ihnen den Rücken zu steifen. Herr Dr. Nachum Goldmann, der Vorsitzende der dritten jüdischen Weltkonferenz, hat in seiner bereits gemeldeten Eröffnungsrede darin noch ein Uebrigtes getan. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich Herr Goldmann in der letzten Zeit zu eingehend mit alttestamentarischen Problemen, Finanztransaktionen und Zinsberechnungen beschäftigt und darüber vergaß, sich über den Gang der Dinge auf dem Laufenden zu halten, denn sonst würde er seine reichlich naive Forderung, daß die Juden in Deutschland wieder ihre vollen Rechte und alle Rechte einer Minderheit erhalten müßten, wohl kaum aufgestellt haben.

Die Genfer Tagung des Weltjudentums war immerhin aufschlußreich. In ihrem Drang, das Judentum als Märtyrer hinstellen zu wollen und in echt jüdischer Gewohnheit die jüdische Masse immer für unschuldig und verfolgt erklären zu wollen, offenbarten die Herren, daß nicht nur Deutschland, sondern daß man auch in anderen Ländern frevelhaft genug wäre, nicht mehr an die heilige Sendung des Judentums zu glauben. Und man erfährt von den antijüdischen Tendenzen in Österreich, in Süd- und Zentralamerika, in Nordafrika, und was in Genf am meisten Sorge bereite, auch in der Sowjetunion, dem Eldorado und der Hochburg des Judentums. Ob es nicht unklug war von Herrn Goldmann, dies alles zu erzählen?

Der jüdische Weltkongress in Genf würde besser daran tun, einmal nach den Gründen zu suchen, die zur Ablehnung führten, der die Juden nicht nur in Deutschland, sondern auch anderswo in der Welt begegnen, anstatt bemüht zu sein, ihr aufdringliches Wesen erneut unter Beweis zu stellen. Wenn man aber glaubt, den Juden in Deutschland durch solche Mandeln, wie sie augenblicklich in Genf unter der Regie des Herrn Goldmann stattfinden, einen Dienst erweisen zu können, so ist das ein grundlegender Irrtum. Die Morgenluft, die manche zu wittern glauben, wird auch so nicht aus Genf kommen, denn Beratungen dieses Stiles rechtfertigen nur zu deutlich die Einstellung des neuen Deutschland dem internationalen Judentum gegenüber und alle Spekulationen, die von den herkömmlichen Methoden der jüdischen Internationale einen neuen Aufstieg Judas zu erwarten, sind völlig verfehlt.

Das Programm des Reichsparteitages

(Fortsetzung von Seite 1)

Sondertagungen am 8. September

9.00 Uhr: Gau- und Kreispropagandaleiter im Apollo-Theater. Redner: Pg. Dr. Goebeles. Leiter: Pg. Hugo Fischer.

Agarpolitische Institut im Katharinenbau. Redner: Pg. W. Darré. Leiter: Pg. Weinberg.

Amt für Beamte im Marienforst. Redner: Pg. Neef. Leiter: Pg. Neusch. NS-Studentenbund im Christlichen Verein junger Männer. Redner: Pg. Rudolf Heß, Pg. Rüst, Pg. Dr. Wagner, Pg. Erich Derichsweiler. Leiter Pg. Hildebrandt.

10.00 Uhr: Gau- und Kreisleiter im Opernhaus. Redner: Pg. Rudolf Heß, Pg. Dr. Leu. Leiter: Pg. Rudolf Schmeier. Kommission für Wirtschaftspolitik im Sebadusaal. Redner: Pg. Bernhard Böhrer.

Arbeitsdiensthilfen im Kulturvereinsbau. Redner: Pg. Hiehl. Finanzwesen und -verwaltung im Sitzungsaal des Rathauses. Redner: Pg. Dr. Haepel, Pg. Lingg. Leiter: Pg. Hans Saupert.

NS-Frauenfront in der Kongreßhalle. Redner: Pg. Gertrud Scholz-Klink. Leiter: Pg. Erich Hilgenfeldt.

11.30 Uhr: Auslandsorganisation der NSDAP im Apollo-Theater. Redner: Pg. E. W. Bohle.

12.00 Uhr: NS-Juristenbund im Katharinenbau. Redner: Pg. Dr. Frank. Leiter: Dr. A. Fischer.

14.00 Uhr: Amt für Kommunalpolitik in der Kongreßhalle. Redner: Pg. Fiesler, Pg. Dr. Weidemann. Leiter: Pg. Schön.

17.00 Uhr: Amt für Technik im Marienforst. Redner: Pg. Feder, Pg. Dr. Todt. Leiter: Pg. Seebauer. Parteigerichtswissenschaften im Katharinenbau. Redner: Pg. W. Buch.

Gau- und Kreisbildungsleiter im Sebadusaal. Redner: Pg. Alfred Rosenberger, Pg. Dr. Stang, Pg. Dr. Zugschwert. Leiter: Pg. Otto Gohdes.

NS-Lehrerbund im Apollotheater. Redner: Pg. Roder, Pg. Schemm.

NS-Volkswirtschaft im Opernhaus. Redner: Pg. Hilgenfeldt, Pg. Althaus, Pg. Lemmel.

Gau- und Kreisobmänner der NSDAP u. NS-Hago (Deutsche Arbeitsfront) in der Kongreßhalle. Redner: Pg. Rudolf Heß, Pg. Dr. Leu. Leiter: Pg. W. Schuhmann. Landesleiter der Auslandsorganisation der NSDAP im Goldenen Saal des Rathauses.

Zu Beginn des Volksfestes im Stadiongelände durch die NS-Gemeinschaft: „Kraft durch Freude“ wird u.a. vorgeführt:

In der Hauptkampfbahn des Stadions: 1. Aufmarsch von 1500 Sportlern, Vorführungen von Körperkulturübungen im Sinne des Volkssports, 2. Massenspiel: „Stimmen und Stände“, 1500 Personen in den Trachten aller deutschen Landsmannschaften, 3. Musikdarbietungen, Männerchöre mit Instrumentalbegleitung (200 Musiker). Diese Vorführungen werden ab 21.15 Uhr wiederholt.

17.00 Uhr: Hans-Sachs-Spiele im Waldtheater: aufgeführt durch die NS-Kulturgemeinde. Auf der Zepelin-Wiese und den übrigen Festplätzen finden Massentanz, Trachtenvorführungen, Volkstänze, Tonfilmvorführungen und mannigfache sonstige Darbietungen statt.

Ausstellung des Amtes für Reise und Wagnern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Vorführung auf dem Dutzendteich usw.

20.00 Uhr: Beginn des Feuerwerks in der Hauptkampfbahn auf der Zepelin-Wiese und am Dutzendteich. Es werden u. a. in riesig großem Ausmaß vorgeführt: Bombenparaden, Gewehrfeuerbatterien, Goldregen, Roffener, Fallschirmraketen, Wasserfälle, Blitz-Donner-Granaten, Ra-

ketengirandolen, Bombensignale, Fächer-scheinwerfer usw.

Im ganzen Gelände sind Verkaufsstände für Getränke und Lebensmittel errichtet. Schluß des Volksfestes 24.00 Uhr.

Von 0.50 bis 17.00 Uhr treffen auf dem Bahnhof Dutzendteich und Dutzendteich die 120 Sonderzüge der SA und SS ein.

Sonntag, den 9. September

8.00 Uhr: Appell der SA und SS in der Eutepold-Arena

1. Anfuhr des Führers, 2. Feldenehrung, 3. Fahnenaufmarsch, 4. Rede des Führers, 5. Weihe von 200 Feldabzeichen, 6. Schlußanrede des Chefs des Stabes. Anschließend Marsch der SA und SS durch die Straßen, Bodanstraße, Allersberger Straße, Bahnhofplatz, Frauentorgaben, Plärrer, Ludwigstraße, Kaiserstraße, Fleischbrücke.

11.30 Uhr (ungefähr): Vorbeimarsch der SA und SS vor dem Führer am Adolfs-Hiller-Platz. Nach dem Vorbeimarsch marschiert die SA durch die Straßen: Theresienstraße, Frauentorgaben, Prinz-Regenten-Weg, Dürrenhofstraße, Gaimstraße, Wilhelm-Späh-Straße, Bauernstraße, Allersberger Straße bzw. Dürrenhofstraße, Stephan-Straße, Herzabellstraße, Waldhufstraße, Regensburger Straße zum Lager Langwasser.

Es wird marschiert in der Reihenfolge: Oberste SA-Führung, Reichsführerschule, Feldjägerkorps, die Gruppen Berlin-Brandenburg, Sachsen, Mitte, Hessen, Hochland, Westfalen, Kurpfalz, Niederrhein, Pommern, Schlesien, Franken, Thüringen, Westmark, Nordsee, Ostland, Bayerische Ostmark, Ostmark, Südwest, Nordmark, Niederrhein, Flieger, SS-Formationen.

Ab 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr: Abtransport der Hitler-Jugend vom Bahnhof Dutzendteich in 55 Sonderzügen.

Ab 20.00 Uhr: Abtransport der SS in acht Sonderzügen vom Hauptbahnhof.

Montag, den 10. September

Vorführungen der verschiedensten Pausengattungen der deutschen Wehrmacht.

Die Bekanntgabe der Zeiten und des ausführlichen Programms erfolgt durch Tagespresse und Rundfunk.

18.00 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses.

Es spricht der Führer.

Politische Kurzberichte

Das Steigen der Einnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat nach dem Monatsausweis des Reichsfinanzministeriums auch im Juli 1934 angehalten. Die Einnahmen betragen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 370,8 Mill. gegen 300,5 Mill. RM. im Juli 1933 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 313,9 gegen 278,8 Mill. RM., insgesamt also 684,7 gegen 579,3 Millionen RM.

Im Rahmen des Steuerreformplanes der Reichsregierung wird eine „Liste der säumigen Steuerzahler“ eingeführt werden. Diese Liste wird erstmalig im Frühjahr 1935 für das Jahr 1933 aufgestellt und öffentlich ausgelegt werden. Sie wird Namen und Adressen der säumigen Steuerzahler sowie nähere Angaben über die Art und die Höhe des Steuerrückstandes enthalten.

Die mandchurische Regierung geht jetzt wieder scharf gegen die sowjetrussischen Angehörigen der nordmandchurischen Eisenbahnen vor, 65 dieser Angehörigen sind bereits verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, an den letzten zahlreichen Bahnüberfällen indirekt beteiligt gewesen zu sein, da sie mit dem Attentäter zusammengearbeitet hätten.

Ein von Koreanern bewohntes Dorf an der Hauptbahn von Mafden nach Korea, wurde von Räubern überfallen, die fast alle Einwohner niederschlugen. Nur drei Dorfbewohner konnten entfliehen.

Hauptredakteur: Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für die Heilmittel: Richard Boldauer. Für badische Nachrichten: Hugo Bühler. Für Vorkriegs: Fred Frey. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Zehr. — Samstags in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VII, 1934
Zweimalige Ausgabe 14 968 Gr.
davon:

Karlsruhe 10 065 Gr.
Merkur-Rundschau 2 377 „
Ortenau 2 526 „

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 38 316 Gr.
davon:

Karlsruhe 22 303 Gr.
Merkur-Rundschau 6 913 „
Ortenau 9 100 „

Gesamtdruckauflage 53 284 Gr.

„Der Führer“

Freitag, 24. Aug. 1934, Folge 232, Seite 2

Ein Fest der Hoffnung, der Treue und des Friedens

125 Sonderzüge nach Koblenz - Die letzte Etappe auf dem Weg zur freien deutschen Heimat - Die Saarausstellung in Köln

Saarbrücken, 23. Aug. Gewaltig war im vergangenen Jahre die Saarländische Ausstellung am Niederwald-Denkmal, gewaltiger noch, gigantischer wird die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein sein.

Mehr als 50 Sonderzüge aus allen Teilen des Saarlandes brachten im vergangenen Jahr das Saarvolk zum Niederwald-Denkmal. Für Koblenz aber sind bei der Eisenbahndirektion des Saargebietes - noch nie wurde solches erlebt - insgesamt 125 Sonderzüge bestellt worden. Ganz abgesehen von den zahllosen Autos und Motorwagen, die am 24. und 25. August die weite Reise zum Rhein antreten werden.

Seit Wochen schon fiebert das ganze deutsche Saarvolk diesem Tag entgegen. Keine Straßenbahn, kein Eisenbahnsteig, keine irgendwie geartete Zusammenkunft, in der nicht von diesem Tag gesprochen wird, der für alle eine letzte große Etappe auf dem kampfreichen Weg zur deutschen Heimat sein soll. Seit Wochen schon bringen die Zeitungen von Tag zu Tag Notizen, Hinweise und Aufforderungen der Zentralstelle für die Fahrtvorbereitungen der Zentralstelle für die Fahrtvorbereitungen. Und seit Wochen arbeiten die saar-deutschen Blätter auch an ihren großen Sonderausgaben, die sie diesem Tag widmen wollen.

Das ganze Saarvolk nimmt teil an der Wallfahrt nach Koblenz, und es wird eine Wallfahrt werden, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Ein Fest bedeute Koblenz für jeden Saardeutschen.

Aber kein Fest rauschenden Geschehens und amüsanten Erlebens, lärmender Freude und oberflächlicher Zerstreuung, sondern ein Fest der Hoffnung, der Treue und des Friedens.

Abseits von der drangsalieren, seit fünfzehn Jahren unter landfremder Herrschaft schmachtenden Saar wird der Saarländer einmal für kurze Stunden auf dem freien Boden des neuen Deutschland ungehemmt deutsch sein können, und dieses Erlebnis wird sich unlosbar in sein Herz einbrennen und dort weiterleben, bis im Schicksalsjahr 1935 die Glocken den ehernen Schlag der Freiheitsstunde künden.

Wie im vergangenen Jahre, so haben die saarländischen Separatisten auch diesmal eine „Gegenkundgebung“ geplant. In Entschlossenheit soll sie feigen. Aber diese „Demonstration“, in Wahrheit eine Kundgebung des Verrats und der Verräter, wird wie damals erdrückt werden von der elementaren Macht des gewaltigen Schwur- und Treuetages am Rhein.

Hart und unerbittlich blieb bei allen Lockungen, Drohungen und Schikanen in den langen Jahren der Fremdherrschaft des Saarländers einzige Antwort: „Wir wollen heim zum Reich!“

Des zum Zeichen zieht das Saarvolk am Sonntag an den Rhein, und die ganze Welt muß und wird an diesem Tage aufs neue die Heberzeugung gewinnen, daß nicht nur Deutschland selbst seine Brüder in der bedrängten Westmark unvergessen im Herzen trägt, sondern daß umgekehrt auch die Saar nur ein Vaterland kennt: Deutschland, und daß sie durch nichts, aber auch gar nichts von dem Wege abgebracht werden kann, der in dieses Vaterland, das stolze neue Reich Adolf Hitlers, zurückführt!

Und noch ein zweites, nicht minder gewaltiges Bekenntnis der Treue bereitet das Saarland in diesen Tagen vor: Während in Köln bereits am Mittwoch berichtet wurde, unter Führung des Erfinders Rudolf Brunner erreichte der Ballon, der später in der Nähe von Lich-

geländes die rastlosen Hammerschläge der Arbeiter klingen, Architekten in wehendem Mittel ihre Anweisungen geben und die einzelnen Stände der großen Saarausstellung bereits Gesicht und Form annehmen, wird in Saarbrücken an der letzten Ausgestaltung des umfangreichen Materials gearbeitet.

Den Ideen der maßgebenden Männer der Ausstellung entsprechend, entstehen gigantische Karten, graphische Darstellungen, Photomontagen, Plakate und Aufstellungen, die als Ganzes genommen zu einem überzeugenden und ungemein wirksamen Material sich verdichten,

das den Kampf um die deutsche Saar auf allen Gebieten, sei es dem der Politik, der Wirtschaft oder der Kultur, lebendig schildert.

Ein gewaltiges Dokument der deutschen Treue, ein Dokument, das eindeutig beweist, was auch die Kundgebung am Rhein sein wird, daß die Saar unwandlungsfähig und von Anfang an deutsch ist, und daß sie über alle Hemmnisse hinweg unaufhaltsam wieder zurück will zum angestammten Mutterlande, dem ewigen, unvergänglichen Deutschland!

Rechtfertigungsversuch der Saarregierung

Eine Antwortnote an das Auswärtige Amt

Saarbrücken, 23. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat an das Auswärtige Amt in Berlin folgende Note gerichtet:

Die Regierungskommission des Saargebietes beehrt sich, dem Auswärtigen Amt den Empfang der Verbalnote II/8880 vom 14. 8. 34 zu bestätigen, welche sich mit der mißbräuchlichen Ausdrucksweise befaßt, die sich einige im Saargebiet erscheinende Zeitungen beim Ableben des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zuschulden kommen ließen.

Die Regierungskommission, die in gleichem Maße wie die deutsche Regierung diese Exzesse mißbilligt, hatte nicht verfehlt, sich mit denselben bereits vor Erhalt der Verbalnote zu beschäftigen. Bei Erörterung der zu ergreifenden Maßnahmen stellte sie mit Bedauern fest, daß keine Gesetzbefugnisse zur Unterdrückung von Beleidigungen fremder Staatsmänner vorhanden ist. Diese Fälle unterliegen allein dem Urteil des Anstandes und der öffentlichen Meinung. Somit vermochte die Regierungskommission nur die Ausdrucksweise, die anlässlich dieses traurigen Ereignisses von einigen Zeitungen geführt wurde, ebenso zu beklagen wie diejenige anderer Zeitungen bei der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers.

Was die gegen Seine Exzellenz, den Führer und Reichskanzler, gerichteten Schmähungen anbelangt, hatte die Regierungskommission bereits vor dem 14. August gegen zwei Zeitungen Sanktionen erlassen, welche nach dem derzeitigen Stand ihrer Gesetzgebung zulässig erschienen, eine Tatsache, die der Aufmerksamkeit der deutschen Regierung entgangen sein dürfte. Sie hatte ferner vor diesem Zeitpunkt den Entwurf einer Verordnung vorbereitet, durch welche sie in stand gesetzt werden soll, gegen Druckschriften, welche sich Ausfälle gegen Staatsoberhäupter zuschulden kommen lassen, einzuschreiten. Der

Entwurf liegt zur Zeit den gewählten Vertretern der Bevölkerung zur Abgabe eines Gutachtens vor.

Die Regierungskommission hat damit im voraus die Berechtigung der in obgenannter Sache vorgebrachten Beschwerden gegen die Exzesse einer unabhängigen Presse erkannt. Sie kann indessen nicht umhin, ihrem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, daß die deutsche Regierung seit vielen Monaten und trotz der unbeantwortet gebliebenen Proteste der Regierungskommission in einer gesehlich der Kontrolle des Staates unterstellten Presse einen beständigen Feldzug gegen die Regierungskommission, ihre Mitglieder und ihre Beamten führt. Mehr noch: Angriffe oft schimpflicher Art - um diese festzustellen genügt ein Hinweis auf eine von einem verantwortlichen Reichsminister an der Grenze des Saargebietes gehaltene Rede - wurden fast täglich durch die amtlichen deutschen Rundfunksender verbreitet.

Da die Note der deutschen Regierung der Presse mitgeteilt worden war, wird die Regierungskommission dieses Antwortschreiben veröffentlicht, sobald es in den Besitz der deutschen Regierung gelangt sein wird.

Das Wichtigste an dieser Note scheint uns zu sein, daß die Regierungskommission die deutschen Beschwerden als begründet anerkennt. Sie verneint zwar, die Anerkennung dadurch abzuschwächen, daß sie ihrerseits Beschwerden über die Haltung der deutschen Presse und des deutschen Rundfunks vorbringt. Dieser Versuch scheitert freilich völlig. Denn wenn die deutsche Presse die Haltung der Regierungskommission einer zuweilen scharfen Kritik unterzogen hat, so haben dafür gewisse, von der Regierungskommission geduldete Zustände im Saargebiet, die zu den letzten Exzessen einiger im Saargebiet erscheinenden Blätter geführt haben, allen Anlaß gegeben.

Heißluftballon erreicht 1500 Meter Höhe

Neue erfolgreiche Versuche des Erfinders Brunner

Eberswalde, 23. Aug. Auf dem Flugplatz der Eberswalder Fliegergruppe in Finowfurtz startete Mittwochsabend gegen 6 Uhr zum zweiten Male der Heißluftballon, über den bereits am Mittwoch berichtet wurde. Unter Führung des Erfinders Rudolf Brunner erreichte der Ballon, der später in der Nähe von Lich-

terfelde am Großschiffahrtsweg landete, eine Höhe von 1500 Meter. Die Versuche, die von zahlreichen Zuschauern beobachtet wurden, fanden im Beisein des Propagandaleiters des Deutschen Luftfahrtverbandes, Angermund, statt. Zahlreiche Pressevertreter waren erschienen, die Brunner mit Fragen bekräftigten. Brunner bezeichnete den gestrigen Tag als einen, an dem zum ersten Male seine Erfindung einer ersten Würdigung von Seiten der Presse unterzogen wurde.

Durch ein Versehen bei der Füllung des Ballons verzögerte sich der Start. Endlich blähte sich die Hülle und Brunner ließ die Gondel befestigen. Gleich erhob sich der Ballon in die Luft und bald war eine Höhe von 1500 Meter erreicht. Der Südwind trieb den Ballon in Richtung Richterfelde. Um sich nicht allzuweit von dem Startplatz zu entfernen, entschloß Brunner sich, nach einer Flugdauer von 19 Minuten zur Landung auf einem Acker in der Nähe von Richterfelde. Sanft setzte der Ballon auf. Er wurde von den herbeigeeilten Eberswalder Fliegersturmlenten geborgen. Nach der Landung erklärte Brunner, daß es ihm ein Leichtes gewesen wäre, eine Höhe von 2000 Meter zu erreichen.

Folgeschwere Explosion in einer Pulverfabrik

Kenville (New Jersey), 23. Aug. In den Pulverwerken der Hercules-Powder-Company, in denen rauchloses Pulver hergestellt wird, ereignete sich aus noch nicht bekannter Ursache eine Explosion; ein Arbeiter fand den Tod, vier erlitten schwere Brandwunden, viele wurden leicht verletzt. Das infolge der Explosion zum Ausbruch gekommene Feuer bedrohte zeitweilig ein nahe gelegenes Dynamitlager.

Parlamentarische Finanzgeschäfte

Berlin, 23. Aug. (Drahtber. unserer Berl. Schriftl.) Vor dem Detmolder Gericht begann am Donnerstag ein Prozeß, der schlaglichtartig die Zustände beleuchtete, die in den Kreisen der „Parlamentarier“ eingegriffen waren. Es ging den damaligen Kandidaten für die Reichstagsitze nicht darum, die Interessen des Volkes zu vertreten, oder vielleicht auch nur Vorteile für ihre Wählerchaft zu erhandeln, es ging ihnen

einzig und allein nur um das eigene Ich, um das eigene Wohlergehen und die eigenen Pflichten.

Dem Prozeß liegt folgender interessanter Tatbestand zu Grunde:

In der damaligen deutsch-nationalen Bauernschaft von Lippe war eine Palastrevolution gegen die Parteileitung ausgebrochen, der eine monatelange ständig wachsende Mißstimmung unter den Bauern vorausgegangen war. Diese Mißstimmung führte zur Einberufung von Kreiserversammlungen, in denen die nun unter Anführung stehenden Ernst Meier und Ferzen vorzuführen waren. Sie sympathisierten offen mit der damals neugegründeten „Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei“ und drohten mit der Aufstellung einer eigenen Liste.

Da die Oppositionsbewegung immer mehr um sich griff und die Parteileitung schließlich zu irgendeinem entscheidenden Eingriff zwang, konnte es den beiden oppositionellen Vorführern tatsächlich gelingen, ihre durchsichtigen Bemühungen auf der Stimmengänge in klingende Münze umzusetzen. Sie veranlaßten drei Bauern aus Geseke, ein Schreiben an die deutsch-nationale Parteileitung zu richten, in dem die Aufstellung von Meier und Ferzen an sicherer Stelle auf der deutsch-nationalen Reichsliste gefordert wurde. Wenn man auch diese Forderung schon darum, weil Meier über das Lippsche Gebiet hinaus als politische „Personlichkeit“ nicht bekannt war, ablehnen mußte, so fand sich die Parteileitung andererseits auf Vorschlag des Herrn Treviranus bereit, Meier in den deutsch-nationalen Reichsausschuß für Landwirtschaft zu wählen.

Er sollte in dieser Position finanziell einem Reichstagsabgeordneten vollkommen gleichgestellt werden und ferner seine Reisekosten bis zu der Höhe des für einen Abgeordneten an die Reichsbahn zu zahlenden Betrages von 3480 RM erhalten. Ferner wurde ihm für sein Gut auf Staatskosten ein Gutsherwarter engagiert. Diese Abmachung wurde in einem Schreiben vom 30. März 1928 mit den Unterschriften von Treviranus und Hugenberg bekräftigt.

Herr Meier aber war - wie jeder echte Parlamentarier, wenn es um seinen eigenen Vorteil geht - vorsichtig: er verlangte nämlich weiter die Garantierung dieser Bezüge auch für den Fall, daß das Agrarprogramm des Reichsausschusses nicht die Billigung der Partei finden sollte, ohne daß er dadurch an der Propagierung „eigener politischer Gedankengänge“ irgendeine gehindert würde.

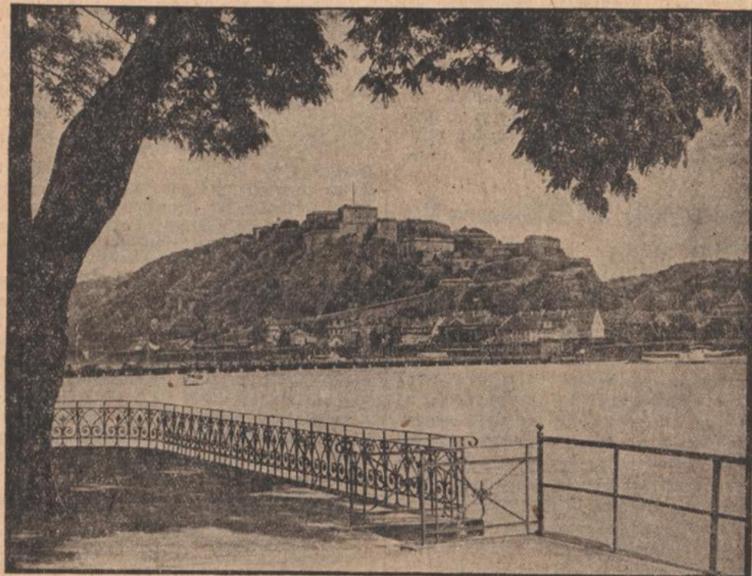
Als der im Jahre 1928 gewählte Reichstag 1930 aufgelöst wurde, wurden Meier seine Bezüge gestrichen. Er erhob hiergegen Protest und bereit sich dabei auf die Urkunde vom 3. April 1928, in der ihm die fraglichen Bezüge auf die Dauer von 6 Jahren garantiert seien. Die Staatsanwaltschaft vertritt jedoch den Standpunkt, daß dieser Passus erst im Jahre 1930, also etwa in der Zeit der Reichstagsauflösung hinzugefügt sei und Meier demgemäß einen Betrag von 38 980 Mark zuviel erhalten hat. Herr Meier aber ist seinen einmal angefertigten Grundbesitz treugeblieben und hat sich nicht gekümmert, die Dinge durch Einreichung einer dritten Urkunde - mit der Unterschrift Hugenbergs - auf die Spitze zu treiben. In diesem Schreiben Hugenbergs wird Meier bestätigt, daß die Verpflichtungen der deutsch-nationalen Partei ihm gegenüber nicht erfüllt seien und er darum eine Entschädigung in Höhe von 200 000 Reichsmark, die am 1. Mai 1934 fällig ist, erhalten wird.

Dieser Tatbestand kennzeichnet die Methoden, mit denen nach den Spielregeln des Parlamentarismus

mit Stimmenfang absterbender Diätenwucher betrieben

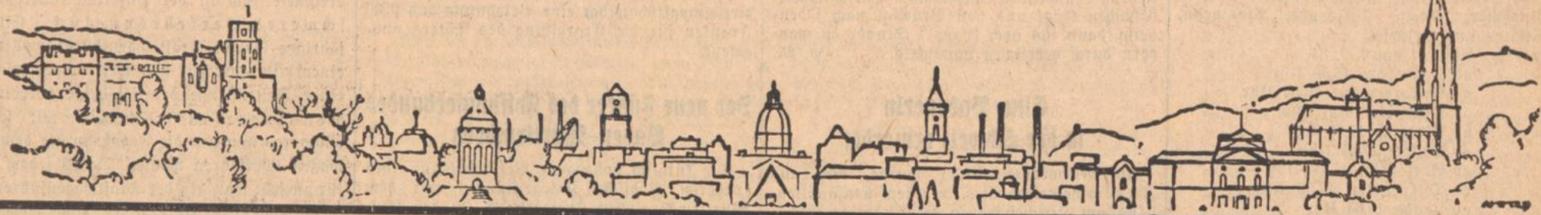
werden konnte. Zur Sache selbst ist noch zu sagen, daß sich Hugenberg nicht mehr genau in Erinnerung zurückrufen kann, ob er die ihm unterstellten Unterschriften tatsächlich leistete oder nicht. Er bekennt jedoch mit aller Entschiedenheit die Echtheit der dritten Urkunde und hat diese Behauptung auch bereits eidlich erhärtet. Die Folge hiervon war eine Anzeige Meiers gegen Hugenberg wegen Meineids.

Es liegt hier also ein typischer Fall von Korruption vor, der nur auf dem Boden des Parlamentarismus so weit gedeihen konnte. Nicht nur die Kreise des Marxismus waren von der Krankheit des Systems angeheftet, sondern auch jene Politiker, die glaubten, im Rahmen des Parlamentarismus ohne eigenen Kampfeinsatz unter Verwendung der Grundzüge des Systems das Vaterland retten zu können.



Die Feste Ehrenbreitstein
Hier wird der Staatsakt der Reichsregierung veranstaltet

DAS BADISCHE LAND



Gau Baden rüstet zum Reichsparteitag

Rund 10 000 badische Teilnehmer - 10 Sonderzüge fahren aus Baden nach Nürnberg

Seit Wochen trifft das Organisationsamt der Gauleitung alle Vorbereitungen für die Teilnahme des Gau Baden am Reichsparteitag. Die Arbeiten sind soweit vorgeschritten, daß heute schon gesagt werden kann, daß bis ins einzelne jegliche Vorkehrungen getroffen ist. Die Beförderung der badischen Teilnehmer in Sonderzügen, der Anmarsch auf bestimmten Straßen zu genau festgelegten Zeiten, Unterbringung und Verpflegung der Tausende, die Ausrüstung bis zum letzten Uniformknopf, Ausgabe der Festabzeichen mit all den andern ungezählten Kleinigkeiten, alles ist bis zur unheimlichsten Einzelheit auf das peinlichste überlegt und bestimmt.

Ganz Nürnberg bereitet sich zum Empfang vor. Die traditionell gewordene Stätte der Reichsparteitage, die herrliche alte deutsche Stadt Nürnberg, rüstet sich für die großen Tage. Der Sonderbeauftragte der Gauleitung zur Vorbereitung des Reichsparteitages, der vor einigen Tagen in Nürnberg war,

um an Ort und Stelle Quartier- und Verpflegungsfrage für den Gau Baden zu regeln,

hatte die Gelegenheit, sich von den außerordentlichen Zurüstungen der Stadt zu über-



Blitzende Räder unter freiem Himmel sorgen für die leiblichen Bedürfnisse der Festteilnehmer.

zeugen. Die ganze Bürgerschaft wetteifert, um den auswärtigen Gästen in ihren Manern das Beste zu bieten. An zahlreichen Häusern sind Bauarbeiter mit Instandsetzungsarbeiten beschäftigt; die Häuserfronten werden verputzt, gestrichen und gemalt, die charakteristischen alten Hausinschriften und Malereien werden erneuert. Der Stadtgraben wird vertieft, um den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Das riesige Aufmarschgelände gleicht einer einzigen Arbeitsstätte. Die Luitpoldarena wird umgestaltet, die Holztribünen und die Rednerkanzel durch Eisenbetonbauten ersetzt, zwischen Führerkanzel und Ehrenmal wird ein Plattenweg gelegt. Eisenbahnzüge bringen immer neue Mengen Baumaterial zur Kongresshalle; dazwischen stampfen und schillen die Betonmaschinen, die Feldbahnen, die Bagger, die Dampfmaschinen.

Vor den Toren Nürnbergs, wo die Zeltlager errichtet werden zur Unterbringung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der SA, SS und SA, werden umfangreiche Erdarbeiten für die neu anzulegenden viele Kilometerlangen Wasserleitungen und Telefonkabel ausgeführt.

Der Gau Baden entsendet ein festes Kontingent von insgesamt 9600 Teilnehmern.

5300 Mann treten beim Appell der politischen Leiter an und beteiligen sich an dem Fackelzug. Dazu kommen 3500 männliche und 800 weibliche Teilnehmer. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Nachmeldungen nicht mehr angenommen werden können.

In Baden werden insgesamt 10 Sonderzüge

zusammengestellt. Es war keine leichte Aufgabe, aus den einander benachbarten Kreisen jeweils die erforderliche Zahl von Fahrteilnehmern für die einzelnen Züge zuzuteilen.

Verzeichnis der Züge, Abgangsstationen und -zeiten siehe nebenstehend.

Die Unterbringung der Badener
8200 Mann werden in sieben Massenquartieren untergebracht, 800 Frauen, sowie 600 Schwerkrankenbeschädigte, Arbeitsinvaliden und alte Leute kommen in Privatquartieren. Die Nürnberger Hotelquartiere sind jetzt schon fast restlos besetzt.

Autos können ab Dienstag, den 4. September, 18 Uhr, nicht mehr in die Stadt Nürnberg einfahren. Von diesem Zeitpunkt an können die Parkplätze an der Peripherie der Stadt zu billigen Preisen einschließlich Versicherung in Anspruch genommen werden.

Die Ausrüstung der Teilnehmer
Die 5300 Marschteilnehmer tragen Tornister, Zeltpack, Kochgeschirr, Brotbeutel und Feldflasche. Alle diese Ausrüstungsstücke sind ausnahmslos in Baden hergestellt. Es war allein eine äußerst mühevollste Arbeit, für Vollständigkeit und Einheitlichkeit zu sorgen.

Die Verpflegung der 5300 Marschteilnehmer
wird vom Gau übernommen und vergütet. Gebackt wird im Standortquartier der Gauleitung in der Melancthonshaus in einer neuen Großfeldküche mit zwei Kesseln zu 1500 Liter auf einem Fahrgestell sowie sechs gewöhnlichen Feldküchen. Für das leibliche Wohl der badischen Parteigenossen ist aufs Beste vorgesorgt. Die Lebensmittel sind bereits bestellt, die nach dem Standortquartier angeliefert werden. Es sind sehr ansehnliche Mengen, die während der Nürnberger Tage an die Badener Marschteilnehmer ausgegeben werden, nämlich 30 000 Liter Kaffee, 10 000 Kilogramm Brot, 2200 Kilogramm Rind- und Schweinefleisch, 2000 Kilogramm Wurst, 675 Kilogramm Käse, 1000 Kilogramm Feigwaren, 1700 Kilogramm Hülsenfrüchte, 1600 Kilogramm Kartoffeln usw. In letzteren sind während dreier Tage täglich über 10 Zentner zu schälen.

Festabzeichen
werden 9600 zu 1.-Mark ausgegeben, ferner 9600 Volksfestkarten zu 50 Pfg. und 5300 Eisenkarten zu 3.-Mark, die bereits verteilt sind.

Die Abfahrtszeiten der Sonderzüge

Zug 622: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Karlsruhe 4.10 Uhr
an Nürnberg Hbf. 9.40 Uhr.

Zug 1622: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 0.20 Uhr
an Karlsruhe 5.22 Uhr.

Teilnehmer: Kreis Karlsruhe und Gauleitung
Zug 623: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Mannheim 4.01 Uhr
an Nürnberg Hbf. 10.30 Uhr.

Zug 1623: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 3.20 Uhr
an Mannheim 9.29 Uhr.

Teilnehmer: Kreis Mannheim
Zug 624: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Freiburg 1.50 Uhr
ab Emmendingen 2.12 Uhr
ab Dröschweiler 2.34 Uhr
ab Fahr-Dinglingen 2.47 Uhr
an Nürnberg Hbf. 11.04 Uhr

Zug 1624: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 1.20 Uhr
an Fahr-Dinglingen 8.54 Uhr
an Dröschweiler 9.06 Uhr
an Emmendingen 9.56 Uhr
an Denzlingen 10.08 Uhr
an Freiburg 10.21 Uhr.

Teilnehmer: Kreise Freiburg, Waldkirch, Emmendingen und Fahr
Zug 625: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Offenburg 7.58 Uhr
ab Appenweier 8.10 Uhr
ab Bühl 8.37 Uhr
ab Baden-West 8.51 Uhr
ab Raßatt 9.04 Uhr
ab Eßlingen 9.24 Uhr
an Nürnberg Hbf. 15.39 Uhr.

Zug 1625: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 0.50 Uhr
an Eßlingen 6.42 Uhr
an Raßatt 7.02 Uhr
an Baden-West 7.14 Uhr
an Bühl 7.29 Uhr
an Appenweier 7.55 Uhr
an Offenburg 8.09 Uhr.

Teilnehmer: Kreise Wolfach, Offenburg, Rehl, Oberkirch, Bühl, Raßatt und Eßlingen.

Zug 626: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Waldshut 4.40 Uhr
ab Säckingen 5.17 Uhr
ab Schopfheim 5.45 Uhr
ab Vörrach 6.20 Uhr
ab Weil a. Rh. 6.40 Uhr
ab Müllheim 7.11 Uhr

ab Krozingen 7.28 Uhr
an Nürnberg Hbf. 15.54 Uhr.

Zug 1626: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 1.50 Uhr
an Krozingen 11.02 Uhr
an Müllheim 11.23 Uhr
an Weil a. Rh. 11.57 Uhr
an Vörrach 12.19 Uhr
an Schopfheim 12.50 Uhr
an Säckingen 13.34 Uhr
an Waldshut 14.07 Uhr.

Teilnehmer: Kreise Waldshut, Säckingen, Schopfheim, Vörrach, Müllheim und Stauken.
Zug 627: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Bellingen 7.20 Uhr
ab Donaueschingen 7.40 Uhr
ab Immendingen 8.00 Uhr
ab Engen 8.18 Uhr
ab Radolfzell 8.52 Uhr
ab Stahringen 9.04 Uhr
ab Stockach 9.21 Uhr
ab Schwadenreute 9.50 Uhr
ab Meßkirch 10.06 Uhr
an Nürnberg Hbf. 16.39 Uhr.

Zug 1627: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 2.20 Uhr
an Meßkirch 8.45 Uhr
an Schwadenreute 9.00 Uhr
an Stockach 9.18 Uhr
an Stahringen 9.33 Uhr
an Radolfzell 9.43 Uhr
an Engen 10.29 Uhr
an Immendingen 11.00 Uhr
an Donaueschingen 11.21 Uhr
an Bellingen 11.41 Uhr.

Zubringerszüge:
ab Neustadt 6.35 Uhr
ab Konstanz 6.58 Uhr
ab Ueberlingen 7.14 Uhr

ab Pfullendorf 6.30 Uhr.
an Pfullendorf 10.57 Uhr
an Ueberlingen 10.07 Uhr
an Konstanz 11.00 Uhr
an Neustadt 14.13 Uhr.

Teilnehmer: Kreise Bellingen, Donaueschingen, Neustadt, Engen, Konstanz, Ueberlingen, Stockach, Pfullendorf und Meßkirch.

Zug 628: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Mannheim 10.55 Uhr
ab Heidelberg 11.17 Uhr
ab Jagstfeld 12.30 Uhr
ab Weilbronn 13.01 Uhr
an Nürnberg Hbf. 16.34 Uhr.

Zug 1628: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 2.48 Uhr
an Weilbronn 6.40 Uhr
an Jagstfeld 7.03 Uhr
an Heidelberg 8.42 Uhr
an Mannheim 9.08 Uhr.

Zubringerszüge:
ab Weinsheim 9.00 Uhr
ab Sinsheim 9.15 Uhr (nach Jagstfeld)

ab Eppingen 11.16 Uhr (nach Weilbronn)
an Eppingen 8.06 Uhr
an Sinsheim 9.06 Uhr
an Weinsheim 9.19 Uhr.

Teilnehmer: Kreise Mannheim, Weinsheim und Sinsheim.

Zug 629: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Heidelberg 14.25 Uhr
ab Neckarelz 15.24 Uhr
an Nürnberg 20.07 Uhr

Zug 1629: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 3.30 Uhr
an Neckarelz 8.19 Uhr
an Heidelberg 9.15 Uhr.

Teilnehmer: Kreis Heidelberg.
Zug 630: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Karlsruhe 15.05 Uhr
ab Forzheim 15.54 Uhr
ab Mühlacker 16.12 Uhr
an Nürnberg Hbf. 21.07 Uhr.

Zug 1630: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 4.10 Uhr
an Mühlacker 8.40 Uhr

Schweres Unwetter über Mittelbaden

In Baden-Baden ganze Straßenzüge unter Wasser - Großer Obstschaden im Murgtal - Großer Schaden im Durbacher Weingebiet

W. Baden-Baden, 23. Aug. (Drahtbericht unserer Bad. Badener Schriftleitung.) Am Donnerstag nachmittag gegen 13 Uhr brach über Baden-Baden und das Osttal ein Unwetter herein, wie man es seit Menschengedenken in ähnlicher Stärke nicht mehr zu verzeichnen hatte. Unerwartet verfinsterte sich der Himmel, ein wolkenbruchartiger Regen ging nieder und setzte in der Stadt ganze Straßenzüge unter Wasser.

Leider forderte das Unwetter auch ein Menschenleben. Im Stadtwald, gegen die Badener Höhe zu waren Waldarbeiter tätig. Vor dem Unwetter suchten sie in einer an dem Fahrweg von der Saalbach nach dem Scherhof gelegenen Schutzhütte Zuflucht. Kaum hatten sie sich dort untergestellt, als der Blitz in die Hütte schlug. Der 29 Jahre alte, ledige Waldarbeiter Heinrich Maier aus Lichtental wurde sofort getötet, der verheiratete 39 Jahre alte Johann Zille aus Lichtental vollkommen gelähmt. Die beiden anderen Arbeiter kamen mit einer vorübergehenden Betäubung davon. Der vom Blitz erschlagene Heinrich Maier wollte etwa in einer Woche heiraten.

Von Baden-Baden aus nahm das Unwetter seinen Weg nach dem Murgtal, und entlud sich über dieses mit verdoppelter Heftigkeit. Besonders auf der Strecke zwischen Gernsbach und Hörden richtete das Unwetter große Verheerungen an. Ueberall sieht man umgewor-

fene Bäume am Boden liegen. Die Felder und Wälder sind grauend voll verwüstet. Das Unwetter war hier mit einem Hagelschlag verbunden. Die oft Taubeneigroßen Hagelkörner schlugen fast das gesamte Obst von den Bäumen. Der Schaden geht in die Tausende.

Das Unwetter über der Ortenau

K. Offenburg, 23. Aug. (Drahtbericht unserer Offenburgener Schriftleitung.) Am Donnerstag nachmittag ging ein schweres Hagelwetter über die Ortenau nieder. Das Unwetter dauerte 20 Minuten. Der Schaden in der Umgebung von Offenburg ist außerordentlich groß. In Offenburg selbst mußte die Feuerwehr alarmiert werden zum Auspumpen verschiedener Keller.

In der Umgegend war der Schaden besonders groß im Neckargebiet. Sowohl das Obst, als auch die einzelnen Trauben wurden schwer beschädigt. Die Erdmassen wurden von den Bergen herab auf die Straßen geschwemmt. Die Trauben wurden zum Teil aufgerissen und teilweise von den Stöcken herabgeschlagen.

Der größte Schaden wurde von Durbach gemeldet. Man spricht, daß der Schaden sich auf ein Drittel der gesamten Ernte für dieses Jahr beläuft. Es ist besonders tragisch, da gerade dieses Jahr eine besonders gute Ernte zu erwarten gewesen ist.



ab Pfullendorf 6.30 Uhr.
an Pfullendorf 10.57 Uhr
an Ueberlingen 10.07 Uhr
an Konstanz 11.00 Uhr
an Neustadt 14.13 Uhr.

Teilnehmer: Kreise Bellingen, Donaueschingen, Neustadt, Engen, Konstanz, Ueberlingen, Stockach, Pfullendorf und Meßkirch.

Zug 628: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Mannheim 10.55 Uhr
ab Heidelberg 11.17 Uhr
ab Jagstfeld 12.30 Uhr
ab Weilbronn 13.01 Uhr
an Nürnberg Hbf. 16.34 Uhr.

Zug 1628: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 2.48 Uhr
an Weilbronn 6.40 Uhr
an Jagstfeld 7.03 Uhr
an Heidelberg 8.42 Uhr
an Mannheim 9.08 Uhr.

Zubringerszüge:
ab Weinsheim 9.00 Uhr
ab Sinsheim 9.15 Uhr (nach Jagstfeld)

ab Eppingen 11.16 Uhr (nach Weilbronn)
an Eppingen 8.06 Uhr
an Sinsheim 9.06 Uhr
an Weinsheim 9.19 Uhr.

Teilnehmer: Kreise Mannheim, Weinsheim und Sinsheim.

Zug 629: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Heidelberg 14.25 Uhr
ab Neckarelz 15.24 Uhr
an Nürnberg 20.07 Uhr

Zug 1629: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 3.30 Uhr
an Neckarelz 8.19 Uhr
an Heidelberg 9.15 Uhr.

Teilnehmer: Kreis Heidelberg.
Zug 630: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Karlsruhe 15.05 Uhr
ab Forzheim 15.54 Uhr
ab Mühlacker 16.12 Uhr
an Nürnberg Hbf. 21.07 Uhr.

Zug 1630: Rückfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg Hbf. 4.10 Uhr
an Mühlacker 8.40 Uhr

an Pforzheim 8,58 Uhr
an Karlsruhe 9,33 Uhr.
Zubringerzüge:
ab Bruchsal (nach Mühlacker) 14,14 Uhr
ab Bretten (nach Mühlacker) 14,57 Uhr.
Teilnehmer: Kreise Karlsruhe, Pforzheim, Bretten und Bruchsal.
Zug 782: Abfahrt am 6. 9. 34
ab Heidelberg 15,50 Uhr
ab Neckargemünd 16,05 Uhr
ab Neckarelz 16,56 Uhr
ab Mosbach 17,03 Uhr
ab Sedach 17,35 Uhr
ab Adelsheim 17,43 Uhr
ab Oberburken 17,53 Uhr
ab Lauda 18,35 Uhr
Zug 1782: Abfahrt am 11. 9. 34
ab Nürnberg 6,61, 2,22 Uhr
an Lauda 5,49 Uhr
an Oberburken 6,31 Uhr
an Adelsheim 6,38 Uhr
an Sedach 6,46 Uhr
an Neckarelz 7,17 Uhr
an Eberbach 7,42 Uhr
an Neckargemünd 8,05 Uhr
an Heidelberg 8,19 Uhr.
Zubringerzüge:
ab Wiesloch 15,10 Uhr
ab Buchen 15,33 Uhr
ab Wertheim 16,24 Uhr
ab Tauberbischofsheim 17,04 Uhr.
an Tauberbischofsheim 6,21 Uhr
an Buchen 7,04 Uhr
an Wertheim 6,57 Uhr
an Wiesloch 9,21 Uhr.
Teilnehmer: Kreise Heidelberg, Wiesloch, Mosbach, Buchen, Adelsheim, Wertheim und Tauberbischofsheim.
Eintrittspreise zu den einzelnen Veranstaltungspunkten

1. Appell des NS-Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese:
Stehplatz RM. —,50
Sitzplatz RM. 3.—
Sitzplatz RM. 5.—
 2. Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz:
Tribüne Stehplatz RM. 2.—
Tribüne Sitzplatz RM. 5.—
 3. Appell der Pol. Leiter auf der Zeppelinwiese:
Stehplatz RM. —,50
Sitzplatz RM. 3.—
Sitzplatz RM. 5.—
 4. Fackelzug der Pol. Leiter durch die Stadt, Vorbeimarsch vor dem Führer am Bahnhof:
Stehplatz RM. 1.—
Sitzplatz RM. 5.—
 5. Hitler-Jugend-Kundgebung im Stadion:
Tribüne Stehplatz RM. —,50
Tribüne Sitzplatz RM. 3.—
 6. Appell der SA auf der Luisenpark:
Stehplatz RM. —,50
Sitzplatz RM. 2.—
 7. Vorbeimarsch der SA vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz:
Tribüne Stehplatz RM. 3.—
Tribüne Sitzplatz RM. 10.—
- Bestellungen nimmt die Gaukasse entgegen. Postfach 8000 Karlsruhe, Peter Klever; Girokonto 1000 Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe.

Drei Kreuzsteine werden auf dem Schindelberg geweiht

Drei alte Kreuze standen auf dem Schindelberg, erinnert an die Zeit, als hier auf diesem schönsten Berg des Kraichgauer Hügellandes, zu dem von 7 Gemeinden die Wege durch prächtigen Wald führen, die Schme tagte, als hier ein Thingplatz war.

Die Zeichen der drei Kreuzsteine sprachen alle von der Gerichtsbarkeit und bedeuteten eine wertvolle Lieberlieferung aus alter Zeit. Zwei dieser Kreuze waren durch Wetter, Wind und Naturgewalten z. T. zerstört. Pa. Kemm, der alte Turnpostel und Kenner der Heimat, entdeckte bei einer seiner vielen Erkundungsfahrten den geschichtlichen Wert dieser alten Wahrzeichen. Er machte dem Altortspfleger Dr. Rott davon Mitteilung, der sein Einverständnis mit der Erneuerung ansprach, aber nur unter der Bedingung, daß das Geld dazu vom Antragsteller aufgebracht würde.

Am Sonntag, den 26. August nachmittags 3 Uhr, werden nun die in alter Form neu erstellten Kreuze eingeweiht und der Gemeinde Deßlingen, auf deren Bemerkung sie stehen, durch Pa. Kemm feierlich übergeben. Die SA und die Gemeinden der Umgegend Deßlingen, Odenheim, Vangenbrücken, Wingoheim, Michelfeld, Tiefenbach usw. werden zugegen sein. Die eingemeißelten Zeichen, den alten acten nachgebildet, auf den Kreuzsteinen, sind Schwert, Schußwaffe und Schere und sind die Symbole für die ausübende Gewalt, das Gesetz und den Strafvollzug. Die von manchen verbreitete Geschichte, daß die Kreuze die Erinnerung an einen verstorbenen Soldaten, einen Schützer und einen Schneider bedeuten sollen, die einst als 3 Handwerksbrüder über den Schindelberg zogen und nach einem Streit sich gegenseitig umbrachten, ist wohl auf die alten Zeichen zurückzuführen, die mißverstanden wurden, weil man die symbolhafte Bedeutung im Volk nicht mehr kannte.

Hoffentlich lacht am Sonntag die Sonne, ist denn doch der Schindelberg mit seinem freund-

lichen Gasthaus ein wunderschöner Aufenthalt. Kommt alle, die ihr dieses schöne Stück Heimatde noch nicht kennt, es ist alles, urdeutsches Land, ein heiliger Berg, umgeben von liebem, rauschenden Buchenwald. Das Himmelbühnchen trägt uns von Bruchsal nach Odenheim, dann ist's noch knapp 1 Stunde zu wandern durch herrlichen Laubwald. Sp. M.

Eine Badenerin in der Schweiz ermordet

Am Mittwochnachmittag wurde, wie aus Zürich gemeldet wird, in einem Einfamilienhaus am Hirschengraben die 64jährige Köchin Anna Maria Huber aus Dörfling (Baden) im Keller ermordet aufgefunden. Die Hausbewohner, eine Familie Hübner, befinden sich zur Zeit in den Ferien. Neben der Köchin waren noch das Dienstmädchen und der Hund, der vom Mörder ebenfalls angeschossen worden war, zurückgelassen. Nach dem Mörder, vermutlich einem 25- bis 30jährigen Mann, wird gefahndet.

Ueber den Hergang der Mordtat wird weiter bekannt: Die Leiche der Köchin wurde im Keller gefunden. Sie weist neben Kratzwunden und deutlichen Spuren eines heftigen Kampfes etwa zehn Stiche am Kopfe auf, die jedoch nicht tödlich wirkten; der Tod ist vielmehr durch Ertrinken herbeigeführt worden. Die vorgefundenen Patronenhülsen rühren vermutlich von den Schüssen auf den Hund her, der die Köchin gewöhnlich auf ihren Gängen begleitete. Der Täter wird als ein 25- bis 30jähriger Mann beschrieben, mit blauem

Hemd und blauer Hose, sowie dunkler Jacke. Er soll eine Mütze und eine lederne Tasche getragen haben, gleich wie die städtischen Gasgelbeinzieher. Der Täter muß das Haus gegen 4 Uhr nachmittags verlassen haben. Die Bezirksanwaltschaft hat eine Belohnung von 2000 Franken für die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Der neue Führer des Kniffhäuserbundes Baden-Württemberg

Die kürzlich vollzogene Verschmelzung des früheren Badischen Kriegerbundes mit dem Württembergischen Kriegerbund in den Landesverband Südwest hat die Bestellung einer gemeinsamen Landesführung zur Folge. Als Führer des nunmehrigen Landesverbandes Südwest, welcher Württemberg, Hohenzollern und den größten Teil von Baden umschließt, wurde Generalleutnant a. D. Erz. Dr. von Maur von der Kniffhäuserbundesführung bestimmt. Landesverbandsführer Dr. von Maur begann 1881 beim Feldartillerieregiment 29 seine militärische Laufbahn, mit dem er auch in den Krieg zog. In den folgenden Kriegsjahren war er an verschiedenen leitenden Stellen im Felde und wurde dabei u. a. mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Als er im November 1919 mit dem Charakter als Generalleutnant in den Ruhestand trat, gab er sich nicht der Ruhe hin, sondern entschloß sich zum Studium und promovierte zum Doktor der Staatswissenschaften. Seit November 1924 stand General von Maur an der Spitze des Württembergischen Kriegerbundes.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls

Mannheim, 23. Aug. In der Mittagsstunde ereignete sich in der Käfertaler Straße ein schweres Verkehrsunfall. Ein 49-jähriger lediger Kraftwagenführer wollte mit einem Bierauto zur Brauerei fahren, als aus einer Seitenstraße der 24jährige verheiratete Renninger aus Ivesheim mit seinem Motorrad kam und die Fahrbahn vor dem Kraftwagen überfahren wollte. Da es jedoch hierfür zu spät war, riß der Kraftwagenführer sein Gefährt auf die linke Seite, ohne jedoch den Zusammenstoß verhindern zu können. Das Bierauto stürzte um und begrub die 26 Jahre alte Frau des Schreiners Büchler unter sich, die sofort tot war. Der Motorradfahrer erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule und starb bald darauf im Krankenhaus. Der Kraftwagenführer kam mit dem Schrecken davon.

Erzelenz von Eisenbergers Beisehung

Der im hohen Alter von 93 Jahren in Baden-Baden verstorbenen frühere preussische Gesandte Wirlf. Geheim. Rat Erzelenz Karl v. Eisenbergers, der vor dem Kriege das Land Preußen bei der großherzoglichen Regierung in Karlsruhe vertrat, wurde am Mittwoch hier beigesetzt. Nach einer familiären Trauerfeier in engstem Kreis fand eine ergreifende Trauerkundgebung in der Feuerbestattungshalle statt. An der Seite des mit dem Johannitermantel bedeckten über und über mit Blumen geschmückten Sarges stand eine Ehrenwache mit der Marineflagge und grüßte zum letzten Mal den ältesten Admiral der deutschen Reichsmarine. Zahlreiche Kränze wurden von Offizieren der alten Wehrmacht und der Marine niedergelegt. Namens des badischen Ministerpräsidenten hatte der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, der Witwe das Beileid der badischen Regierung ausgesprochen. Die bad. Regierung war offiziell durch Polizeidirektor Dr. Dornier bei der Beisehung vertreten. Beileidstelegramme hatten u. a. gesandt: der König von Schweden, Freiherr v. Neurath, Ministerpräsident Göring, Admiral Dr. Roeder, Chef der Reichsmarine.

Erhöhung der Bürgersteuer in Rastatt

Rastatt, 23. Aug. Um den gesamten Fehlbetrag der vergangenen Jahre, der sich auf über 1,7 Millionen RM. beläuft, zu decken, hatte die Stadtverwaltung beim Stadtrat den Antrag gestellt, die Bürgersteuer auf das Siebenfache des Reichsmaßes zu erhöhen. Nachdem der Stadtrat diese Erhöhung ablehnte, hat nunmehr der Bürgermeister auf Weisung der Staatsaufsichtsbehörde die Erhöhung der Bürgersteuer auf das Siebenfache des Reichsmaßes angeordnet. Für diese Anordnung war maßgebend, daß der Minister des Innern trotz der nicht erheblichen finanziellen Auswirkungen eine Erhöhung der Bürgersteuer für geboten hielt, weil es sich nicht vermeiden läßt, ob die Unterlassung dieser Erhöhung nicht bei der Neuregelung des Steuerwesens durch das Reich mit Nachteilen für die Stadt Rastatt verbunden sein wird.

Kleine badische Rundschau

Tauberbischofsheim. (Kommunalpolitische.) In einer Bürgerversammlung ersetzte Bürgermeister Knab einen Rechenschaftsbericht über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadtgemeinde. Dabei stellte er fest, daß die Finanzlage der Stadt ernstlich sei. Zur Verzinsung und Tilgung sind jährlich 20 000 Mark aufzubringen. Wenn alle Umlagerückstände eingehen, ist die Stadt jeder finanziellen Sorge entzogen. Die Arbeitslosigkeit ist befehligt. Eine Reihe weiterer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind geplant.

Mehlhäufen, bei Philippsburg. (Vor den Augen seiner Kameraden ertrunken.) Hier wollte der dreizehnjährige Sohn des Scheinermeyers und Kohlenhändlers Albert Gilbert von Berghausen über den Rhein schwimmen, erreichte aber nicht mehr das Ufer und ging vor den Augen einiger Kinder unter. Obwohl der Junge bald geborgen wurde, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Pforzheim. (Nächtlicher Brand.) In vergangener Nacht entzündet in einem Hause in der Seeburgstraße ein Brand im Erdgeschoss, wo zwei Kumpfkammern mit alten, leicht brennbarem Holzzeug angefüllt waren. Wegen der starken Rauchentwicklung konnten die Bewohner der oberen Stockwerke ihre Räume nicht mehr verlassen. Die Bedeckung griff mit zwei Schlauchleitungen an und ging

mit Rauchmasken vor, um die Bewohner in Sicherheit zu bringen. Besondere Gefahr für das Haus bestand, weil ein Gasrohr geschmolzen war und Gas in beträchtlichen Mengen ausströmte. Es gelang rechtzeitig, die Gaszufuhr abzuschneiden.

Dielheim. (Sängerweibe.) Am Sonntag begehrt der Gesangsverein Sängerrunde seine erste Fahnenweihe.

Im Jahre 1924 gründete eine kleine Sängerschar unter Leitung des noch jugendlichen Dirigenten Paier den Verein. Mit zäher Energie wurde geübt und so konnte sich der Verein bereits im Jahre 1926 an einem Gesangswettbewerb beteiligen. Es folgten andere Preisfeste mit gutem Erfolg und so steht nun der Verein am Tage seiner Fahnenweihe fest zusammengelagert da.

Dielheim. (Arbeitsbeschaffung.) Am heutigen Tag konnten die am 31. Mai eingestellten Hilfsarbeiten wieder in Angriff genommen werden. Es konnten dabei 35 verheiratete Männer wieder für einige Zeit Arbeit finden.

Pfullendorf. (Schadenfeuer.) Durch ein Schadenfeuer ist das kleine landwirtschaftliche Anwesen von Josef Geiger in Glashütte-Höchstens zerstört worden. Das lebende Inventar konnte in Sicherheit gebracht werden, während alles andere ein Raub der Flammen wurde.

Saardeutsche im Reich aufgepaßt!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Reichsbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsabfertigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Antrag, der an den Gemeindevorstand des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsabfertigte am 28. Juni 1934 die Einwohnerereignisliste hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1934 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1934 den Fa-

miliennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Einwohnerereignisliste am 28. Juni 1934 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnerereignisliste im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsabfertigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindevorstand im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SA 1, Stresemannstraße 42 —, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsabfertigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Buchen. (Schwerer Unglücksfall.) Der bei Franz Köbel in Altheim bedienstete ledige Karl Imhof war mit Zweisphaenabmachern beschäftigt. Dabei fiel er so unglücklich vom Baum, daß ihm ein darunterstehender Bohnenstengel tief in den Leib drang. In schwerverletztem Zustand wurde der Bedauernswerte in das Spital nach Buchen eingeliefert.

Mit dem täglichen Fortschritt

möge er sich auf den allerschwerigsten Spezialgebieten liegen, wird eine anspruchsvolle Lektüre in allgemeinverständlicher Form durch den „Führer“ bekanntgemacht!

Die gute Tageszeitung ist das Tor zur Welt, ein Tor, das sich allen öffnet, die den „Führer“ lesen.

Freiheit von Wissenschaft und Kirche im Dritten Reich

(Unterredung mit Alfred Rosenberg.)

Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten weltanschaulichen und geistigen Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, gewährte dem Vertreter des „International New Service“, Herrn Pierre Hu, eine Unterredung.

Der Korrespondent stellte Reichsleiter Rosenberg zunächst folgende Frage:

„Welches ist die Stellung der NSDAP gegenüber Katholiken und Protestanten?“

Antwort: „Die NSDAP hat vom ersten Tage an hier eine eindeutige Stellung eingenommen. Sie ist zwar eine weltanschaulich-politische Kampfbewegung, hat aber den Grundgedanken religiöser Duldsamkeit stets vertreten, und, nachdem sie staatlich zum Siege gelangt ist, diesen Schutz der Bekenntnisse auch staatlich gesichert.“

Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß er in die brennendste Sphäre der Kirchen nicht eingreifen will. Was sich auf dem Gebiete des protestantischen Kirchenwesens abspielt, hat, war eine organisatorische Vereinheitlichung verschiedener kirchlicher Splitter, jedoch kein Eingreifen in die verschiedenen Bekenntnisse. Allerdings darf der Staat auch religiöse Bekenntnisse nicht unterdrücken, wenn sie in einem oder anderen Punkt nicht mit den Dogmen der zwei anderen großen Kirchen übereinstimmen. Ich glaube, daß man gerade in Amerika für diese Tatsache doch mehr Verständnis aufbringen sollte, als bisher, denn auch in Amerika leben Millionen in verschiedenen religiösen Gruppen nebeneinander, ohne diese religiöse Gruppierung zu einem politischen Streit um Staatsgrundzüge auszunutzen.

Unangekündigt und staatlich begrüßt, hat soeben in Berlin ein Baptistenkongress stattgefunden, und wir hoffen, daß seine Teilnehmer gute Eindrücke auch von der religiösen Duldsamkeit der deutschen Nation mit in ihre Heimat genommen haben; wegen wir aber protestieren, das ist, daß die alten Bekenntnisse die Macht des Staates fordern, um kleinere religiöse Gruppierungen zu unterdrücken. Und weil das nicht geschieht, so ist manchmal eine nicht berechnete Klage über Unfreiheit groß geworden.

Die NSDAP steht also auf dem Standpunkt, daß die Religionsfrage der persönlichen Entscheidung des einzelnen Menschen unterliegt. Was der Staat fordert, ist der völlige Einfluß des Menschen für sein Volk und für diesen neuen, das Volk schirmenden Staat.“

Frage: „Wie stellt sich die NSDAP zur Freiheit der Wissenschaft?“

Antwort: „Der Vorwurf, daß wir die Freiheit der Wissenschaft unterdrücken, hat uns besonders geschmerzt. Die NSDAP steht auf dem Standpunkt, daß die Erringung der freien Forschung vor einem halben Jahrtausend mit zu den größten Errungenschaften europäischer Kultur gehört und niemals mehr ausgetilgt werden darf.“

Wir stehen aber auch vor der Tatsache, daß seit Jahrzehnten auf Verhöhnung nur Professoren berufen wurden, welche auf wirtschaftlichem Gebiet entweder marxistische oder liberale Ideen vortrugen. Große Denker auf diesem Gebiete aus der deutschen Vergangenheit sind nicht zugelassen worden. Beinahe verhält es sich auf philosophischem Gebiet, auf dem Gebiet der Geschichte usw.

Was der nationalsozialistische Staat getan hat, ist, einmal auch jenen Kräften freie Bahn zu geben, die seit Jahrzehnten in Deutschland auf weltanschaulichem und biologischem Gebiet wirkten, ohne anerkannt zu werden. Der nationalsozialistische Staat beansprucht also das gleiche Recht, das alle anderen Staaten für ihre Universitäten in Anspruch nehmen. Auch heute lehnen Menschen sehr verschiedener Denkungsart in Deutschland, und die freie Forschung wird nirgends unterdrückt.

Was zu dieser Meinung geführt hat, ist bloß die Tatsache, daß leider eine große Zahl jüdischer, aber auch deutscher Hochschullehrer die Freiheit des Fortschritts mit der Freiheit des Beschimpfens des deutschen Namens verwechselt haben. Wenn ein Herr Einstein in der weißen Masse überhaupt das Recht auf die Behauptung einer moralischen Höherwertigkeit gegenüber Regern abspürt und die Kolonialvölker zu einer Revolte gegen die weiße Masse aufruft, so hat das nichts mehr mit der Freiheit des Fortschritts zu tun, sondern ist eine weltkommunistische Propaganda gewesen.

Wenn ein Professor Gumbel in Heidelberg, auf einer deutschen Hochschule also, erklärt, die deutschen Soldaten seien auf dem Felde der Unchre gefallenen, so hat er damit nach unserer

Anschauung das Recht verwirkt, auf einer deutschen Hochschule zu lehren, deren Existenz durch die Verteidigung des deutschen Soldaten überhaupt ermöglicht worden ist.

Das sind nur einige Beispiele von hundert, die wir zu unserer bitteren Schande im Laufe der 14 Jahre in Deutschland beobachten mußten. Im übrigen glauben wir, daß ebenso wenig, wie der Regier imstande sein wird, die europäische Kultur in ihrem Wesen zu erfassen, auch der aus Syrien stammende Jude dies nicht tun kann. Und wenn man dies geglaubt haben sollte, so hat Deutschland jedenfalls an seinem Leib die Tatsache tausendfach erlebt, daß dies nicht möglich war, sondern daß nahezu alle jüdischen Gestalten auf deutschen Verhältnissen sich politisch gegen das deutsche Wesen eingestellt hatten.

Was wir fordern, ist bloß die Freiheit der deutschen Nation, über ihre geistige Haltung selbst zu bestimmen. Auch das gehört zur Gleichberechtigung innerhalb der anderen Nationen, und ich glaube, wenn die Beweggründe richtig verstanden werden, so wird bald ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und allen jenen, die guten Willens sind, das neue Leben zu begreifen, hergestellt werden können.“

Alte Waffenspiele und deutscher Sprachschatz

Das Wort Fehde ist beinahe so alt wie das Menschengeschlecht selbst, denn stets haben sich Menschen untereinander bekämpft. Es ist daher nur allzu natürlich, daß diese Streitigkeiten ihren Niederschlag auch in der deutschen Sprache gefunden haben. Insbesondere vor dem Mittelalter an können wir die Entwicklung des Kriegswesens bis in unsere Zeit hinein in Redensarten verfolgen. So kommen die Ausdrücke „hinter dem Berge halten“ und „mit etwas herausrücken“ vom Stellungskriege her. Die zunächst nicht benötigten Truppen wurden hinter einem Berge oder einer sonstigen Deckung vor dem Feinde verborgen gehalten, um bei Bedarf plötzlich in das Schlachtgewühl eingreifen zu können. Die Bedeutung des Ausdrucks „sich rücken“ ist offensichtlich; vor dem Kampfe wurden die Rüstungen angelegt, man geriet „in Harnisch“. Jeder wird sofort einsehen, daß wir heute das Wort „entrüsten“ in einem anderen Sinne anwenden, denn früher war jemand ent-rüstet, der seine Rüstung abgelegt hatte, also befriedigt oder besänftigt war. Sieht nun der Kämpfer in seiner Rüstung, mußte er sich nach seinen Waffen, wie: Schwert, Pike, Messer usw. umsehen. In seinem Schutze und seiner Verteidigung brauchte er den Schild. Mochte Gott demjenigen gnädig sein, auf den der wohlgerüstete Gegner „eine Pike hatte“ oder wenn er „eine gute Klinge schlug“, was bestimmt der Fall war, wenn er „von der Pike auf gedient“ hatte. In diesem Falle konnte dem Gegner leicht das Schicksal treffen, daß er „über die Klinge springen mußte“, d. h. nicht der Gegner selbst, sondern dessen Kopf. Aber erst mußte der Angreifer „vom

Leder ziehen“, denn die Schwerter steckten in ledernen Scheiden. Dann „stand er blank mit ihm“, „sahte seinen Fuß“ und der Kampf konnte beginnen. Sein Gegner „mußte Stich halten“, aber oft genug „blieb er auf dem Platze“.

Andere Kämpfer, insbesondere die Bürger, führten als Waffe den Spieß. Sie nannte man die „Spießbürger“, oder kurz die „Spieker“. Alle hatten sie zu ihrem Schutze den Schild. Da mancher auf ihm besondere Kennzeichen aufgemalt hatte, die die übrigen nicht verstanden, so wußten sie oft nicht, was er „im Schilde führte“. Der Sieger wurde „auf den Schild gehoben“.

Auch die Schlachten des Mittelalters waren durchaus kein Kinderpiel. Mancher war froh, wenn er gelegentlich „ins Hintertreffen geriet“, wo ihm nicht so leicht jemand „zu Leibe rücken konnte“. Der eine oder andere machte sich sogar „aus dem Staube“, nämlich aus dem Staube des Kampffeldes.

Nach der Erfindung des Pulvers, die jeder-mann als eine kluge und wichtige Entdeckung würdigte, die nicht jeder Dummkopf machen konnte (man sagt heute noch: „er hat das Pulver nicht erfunden“), ändert sich die Art des Kampfes natürlich grundlegend. An Stelle der Piken und Spieße traten die Feuerwaffen. Es waren dies schwere, unhandliche Gewehre, die auf eine Gabel gelegt werden mußten. Dann wurde das Pulver auf die Flamme geschüttet und durch einen glimmenden Docht, die „Lunte“ genannt, entzündet. Diese verbreitete einen derart unangenehmen Geruch, daß der Feind oft schon „Lunte gerochen hatte“, bevor er überhaupt den Gegner er-

kannte. Es kam auch häufig genug vor, daß das Pulver wieder von der Flamme herunterfiel oder abblitzte, ohne daß der Schuß losging. Hierauf sind die Ausdrücke: „jemanden abblitzen lassen“ oder „jemanden abfallen lassen“ zurückzuführen. War die Flamme nun endlich geladen (auf jemanden geladen sein) und der Dahn gespannt (mit jemanden auf gespanntem Fuße stehen), dann mußte das Ziel genommen werden. „man nahm etwas auf's Korn“. Nach und nach wurden die Pistolen handlicher und technisch vollkommener, und als der Schuß sich schneller entzündete, so sagte man „wie aus der Pistole geschossen“. Auch setzte man dem Besiegten „die Pistole auf die Brust“. Eine gefährliche Waffe der letzten Jahrhunderte waren die stetig schwerer werdenden schweren Geschütze und man sprach davon: „schweres Geschütz aufzufahren“.

Schließlich seien noch zwei Ausdrücke erwähnt, nämlich: „dem Landfrieden nicht trauen“ und „das ist unter aller Kanone“. Der erstere Ausdruck bezieht sich auf die Gottesfrieden, die sog. treuga dei, die im Mittelalter seitens der Landesherren für bestimmte Wochentage erlassen wurden, um den Frieden des Reiches zu sichern. Für größere Gebiete wurde dieser Gottesfrieden „Landfrieden“ genannt. Da aber dieses Gebot nicht immer eingehalten wurde, so war „dem Frieden nicht zu trauen“.

Die andere Redensart hat mit der Kanone nichts zu tun; vielmehr stellt sie eine entstellte Form dar, denn eigentlich müßte es nur Kanon heißen, da es sich um eine Nachbildung des lateinischen „sub omni canone“ (d. h. unter allem Maßstab, unter aller Vorschrift) handelt. Kanon ist ein griechisches Wort und bedeutete ursprünglich Maßstab der Zimmerleute, dann im erweiterten Sinne Regel, bzw. Vorschrift.

So sehen wir, daß die heute noch im Volksmund üblichen Redensarten weit zurückgreifen und als ein Stück alten Sprachgutes aus dem Munde unserer Vorfahren sich bis heute, wenn auch oft in verändertem Sinne, erhalten haben.

Heinrich Fr. A. Cebeling.

Das neue Buch

„Tannen und Wolken“.

Illustrierte Sammel-Bücher, 47 Aufnahmen aus dem Schwarzwald von Dr. Karl Friedrich Müller. Volkshausverlag Richard Reutel, Vahr in Vaden, Mark 1,20.

Das Büchlein bringt sehr gut ausgewählte und phototechnisch vortreffliche Wald-, Berg-, Wiesen- und Wasser-Aufnahmen aus dem Schwarzwald und aus dem Quellgebiet der Donau. Einige Aufnahmen sind von ungewöhnlicher Schönheit, z. B. der Weiden im Nebel sowie schöne Laubgruppen. Wander- und Naturfreunde kommen hier auf ihre Kosten. Das Büchlein ist hübsch aufgemacht, Vorwort und Bildbeschriftungen sind dreisprachig (deutsch, englisch, französisch). Es liegt in der Buchhandlung aus und kann auch im Unterricht verwendet werden. R. A.

Heimatsspiele in Breisach am Oberrhein

Eine schwüle Mittagssonne spielt um den alten Mons Brissac und brüht in den engen Gassen um den Berg herum. Wir stehen in der Sonnenhitze den alten Burgweg hinauf, als sich plötzlich vor einem Tor ein Blick ins nahegelegene Elsass aufstut, der uns eine geraume Zeit in seinen Bann zwingt. Oben auf dem Platze vor dem allsehrwürdigen St. Stephansmünster genießen wir wieder diese eigenartige Rundschau. Hinter dem Turmberg, einer willigen Erhebung in der Ebene, am Ausgang des Dreiamtales liegt die Stadt Freiburg, die ja mit Breisach all die Jahrhunderte hindurch so viel Leid und Freud getragen und oft in schweren Stunden einem gemeinsamen Feinde getrotzt hat.

Inzwischen ziehen, man vermeint im richtigen Mittelalter zu sein. Mäße und Reize den Burgweg hinauf zum Marktplatz vor dem Münster. Ritter und Landsknechte, Bürger und Frauen, dazwischen Bauern und viele Kinder reihen sich an und gehen eifrig schwägend und stannend begnugt von den Fremden durch den vollbesetzten Garten der Wirtschaft zum „Rebstock“, der zum Versammlungsorte der Schauspieler führt. „Peter von Hagenbach“, ein Schauspiel von Wilhelm Faddt, auf die Freilichtbühne gebracht von Harry Schäfer, geht über die Bretter, die zwar keine Bretter sind, sondern der lebendige Boden der alten Stadt zwischen Münster, Pfarrhof und Rathaus, dem Marktplatz der Stadt. In unmittelbarer Wirklichkeit lebt hier die Geschichte und die Tragik des Landvogts von Breisach, Peters von Hagenbach, und die Befreiungstat der Breisacher Bürger wieder auf und läßt uns dieses geschichtliche Ereignis wieder in plastischer Nähe bringen. Wie hineingezogen stehen diese

Gestalten auf der alten geschichtlichen Stätte und leben in der lebendigen Umgebung so zeitnahe und doch so zeitlos wieder vor uns auf.

Der Herzog Siegmund zu Oesterreich hatte im Jahre 1469 die Stadt Breisach an den Herzog Karl von Burgund verpfändet; dieser letzte Peter von Hagenbach als Statthalter und Landvogt über die verpfändeten Lande ein und wohnte zu Breisach. Was es nur an Lächerlichkeiten gab, trieb der tolle Landvogt und qualte die verängstigte Bürgerschaft auf alle erdenkliche Arten. Nicht einmal die Feiertage waren ihm mehr heilig: Am Oftermontag sollte die gesamte arbeitsfähige Bürgerschaft auf die Wälle, um dort, wie er angab, sehr notwendige Schanzarbeiten zu verrichten. Als das Volk am Oftersonntag vor der Kirche noch gleichzeitig von einer Vergewaltigung einer Nonne und einer Bürgerstochter erfuhr, da waren selbst die Paucisten und Mütloseten zu letztem Einflusse bereit. Am Oftermontag standen die Bürger in wüthendem Zorne wieder vor der Kirche und beratschlagten, was zu tun sei. Der Hauptmann und seine Landsknechte weigeren sich ebenfalls an der Schanzarbeit teilzunehmen, zumal seine Leute seit Monden keinen Sold erhalten hatten. Der Landvogt erwiderte in der erregten Menge; es entsteht eine hitzige Unterredung zwischen Hagenbach, dem Hauptmann und dem Bürgermeister der Stadt; ein kurzes Alarm schlagen holt die übrige Bürgerschaft aus den Häusern, und alles wendet sich ergrimmt gegen den Landvogt. Er wird verhaftet und nach langem Verhör am 9. Mai 1474 vor den Toren der Stadt hingerichtet. Der Abdruck der Breisacher Bürgerschaft ist selbst und ein befreites Anstalten läßt wieder den alten Schaffensgeist der Bürger beleben.

Die Abendsonne hat sich langsam über den Münsterberg gehent und nähert sich in leuchtigem Golde den blutgetränkten Zinnen des

Wasgenwaldes. Eben geht der Zug der Breisacher Bürger mit dem gefangenen Landvogt hinter dem Münster hinab in die Stadt zur Einrichtung; das Arme-Sindergläschen himmelt vom Turme herunter und gibt dem Verurteilten sein letztes Geleit. Unter der Linde stehen noch ein paar Bürger, die vor der Allmacht des Todes und der strafenden Gerechtigkeit alle Nache vergessen und ein andächtiges Gebet für den armen Sünder verrichten.

So klingen hier oben im Schatten des Münsters Vergangenheit und Gegenwart in eine wunderbare Harmonie zusammen und geben diesem Platze eine ehrfurchtgebietende Weisheit.

Dr. Karl Wotfch.

Aus Kunst und Leben

Die russischen Museen verkaufen weiter

Das bolschewistische Rußland hat sich leichter als jeder andere Staat von bedeutenden Kunstschätzen getrennt, um sie gegen klingende Münze einzutauschen. Man kann geradezu von einem langsamen Ausverkauf der russischen Museen sprechen. Bisher hatte man wenigstens die Werke der modernen Kunst verschont, aber neuerdings sind auch die Bestände des Moskauer Museums für moderne Kunst des Westens stark gelichtet worden. So enthält die Giltagor Ausstellung „Ein Jahrhundert des Fortschritts“ wertvolle Gemälde aus ehemals russischem Staatsbesitz z. B. Czajkowskys spätes Bildnis seiner Frau und von Gogh's „Nachtscafé“. Außer diesen modernen Bildern sieht man aber auch Membrandts 1655 entstandenes Gemälde „Joseph wird von Potiphars Weib verflucht“, das früher der Eremitage gehörte, ferner Watteau's „Le Mezzetin“ und die „Musikstunde“ von Terborch, alles einst Glanzstücke der russischen Galerien.

Refordbezüge der Münchener Museen

Der starke Fremdenbesuch in München ist in erster Linie auch den Museen und Kunstinstituten zugute gekommen. Das Deutsche Museum steht mit 26 400 Besuchern im Mai, 33 495 im Juni und 67 405 im Juli an der Spitze. Der Tagesdurchschnitt der Besucher beläuft sich auf 240. Auch die Pinakotheken und Kunstaussstellungen wiesen Rekordziffern, namentlich auch von Ausländern auf. Besonders erfreulich ist es, daß auch viele Ausländer als Käufer in der Großen Münchener Kunstausstellung 1934 (Glaspalast) auftraten, zumeist Amerikaner, Engländer und Schweizer.

Neue Funde im Bayerischen Nationalmuseum

Mehr als 1000 Stück süddeutscher und mittel-deutscher Funde sind durch das Vermächtnis des im September vorigen Jahres verstorbenen Potsdamer Sammlers Dr. Paul Heiland in den Besitz des Bayerischen Nationalmuseums in München gelangt. Weitere Teile dieser größten privaten Funde-Sammlung waren schon zu Lebzeiten Heilands durch Verkauf oder als Leihgabe an das Berliner Märkische Museum und an die Stadt Nürnberg gekommen.

Richard Wagner in Australien. Im September feiert die australische Hauptstadt Melbourne ihr hundertjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird eine neu gegründete englische Wanderoper Dvorn-Festspiele in Melbourne veranstalten und dann den australischen Kontinent bereisen. Besonders bemerkenswert ist es, daß an erster Stelle des Spielplans Richard Wagner steht, dessen „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Tristan und Isolde“, „Die Walküre“ und „Siegfried“ in großen Aufführungen zur Darstellung kommen.

Zwischen Hell und Dunkel

Copyright by Pieper & Co., München

EIN REMBRANDT-ROMAN
VON VALERIAN TORNIUS

(24)

„Ich danke Euch“, erwidert Rembrandt gerührt und drückt dem Arzt heftig und mit Inbrunst die Hand.

Eine neue Hoffnung schwellt sein Herz. Saskia wird genesen, wird leben für ihn, für ihr Kind; der Traum seines unermesslichen Glücks ist noch nicht vorüber. Und Saskia wird das Bild sehen, das Bild, das er während ihrer Leidensstunden sich aus der Seele rang, wird an dem Ruhm teilhaben, den er mit diesem Werke sich errungen zu haben meint.

Ja, jetzt werden sie staunen, denkt er. Gestern übergab er dem Hauptmann den Schlüssel zu dem großen Saal, wo das Gemälde die ganze Breitwand zierte. Er wollte selbst bei der Enthüllung nicht zugegen sein. Ihm ist jede aus höherem Anlaß inszenierte Festlichkeit zuwider, am meisten eine solche, die ihn in den Mittelpunkt stellt. Darum lehnte er auch die Einladung zum Bankett ab. Jetzt, da seine Gedanken um Saskia kreisen, da er oft um ihr Leben bangt, verfrähe er sich am liebsten ganz in seine Werkstatt und sähe niemand. Ja sogar die Schüler müssen tagelang seinen Unterricht entbehren. Nur eins wählte er allzuerst: Wie die Schützen sein Werk bewerten? Ob sie seinen Sinn, seine Absicht begreifen?

Und während Rembrandt, von Unruhe gequält, auf und ab wandert, bald zu Saskia sich an das Bett setzt und ihre Hand streichelt, bald schlüpfend ohne Interesse eine Naderung vorbeifert, halten die sechzehn Kloverner im Schützenhaus über das Bild Gericht.

Die stumme Überraschung des ersten Eindruckes verflüchtigt sich bald. Noch wagt niemand etwas zu sagen, und jeder blickt erwartungsvoll zu dem Hauptmann hinüber. Der steht unerschrocken und befangen. Er weiß nicht recht, wie er sich äußern soll. Er selbst scheint mit seinem Porträt, das alle anderen überstrahlt, zufrieden zu sein. Doch verhehlt er sich nicht, daß das Ganze seine Vorstellung von dem Gemälde zerstört.

Da lacht der Leutnant Nuytenburg laut auf, so laut, daß die anderen ihn verdutzt ansehen.

„Schockschwerenot, Kinder, das ist aber ein starkes Stück! Schaut doch nur diesen Kanarienvogel an! Das soll ich sein, das Zwergemännlein? Hahahaha...“

Und als ob dieses herausprunzende Gelächter das Signal zu einer allgemeinen Heiterkeit gegeben habe, grüßt ein Wiehern und Jöhlen durch den Saal. Und die Stimmen schreien durcheinander:

„Kiel man an: Bruzman, der Trommler, hat überhaupt nur Arm und Kopf.“ — „Von dir, Varent, sieht man nichts als die Nase.“ — „Wen stellt denn der vor? Dich, Willemien, vielleicht?“ — „Brouchorst sieht aus wie ein Zirkusclown.“ — „Hahaha... Einen Fastnachtssauher hat er hingepinselt.“ — „Zum Narren hält er uns alle!“

Nuytenburg läßt sich wieder vernehmen: „Wenn er mir schon einen gelben Rock anzieht, dann müßte er mir auch eine blaue Schärpe geben, wie es sich gehört.“

„Ja“, ruft jemand, „er kennt nicht einmal die Schützenfarben und Abzeichen. Ganz willkürlich wählte er die Farben. Dich, Kemp, steckt er wie einen Scharfrichter in ein feuerrotes Gewand.“

„Nein, da soll doch ein Kreuzdonnerwetter dreinfahren“, brüllt Brouchorst, der angebliche Clown, den die Empörung am meisten erhitzt. „Habt ihr das Frauzensimmer bemerkt, daß da zu meinen Füßen freucht?“

„Das ist doch ein Kind“, belehrt ihn Willemien.

„Kind? — Ein Hundsfott will ich sein, wenn das nicht eine Dirne sein soll, die unsern guten Mut zerschanden machen soll.“

Bannig Coca sieht, daß ein Sturm der Entrüstung alle Gemüter bewegt. Das vernichtende Urteil ist allgemein. Ein peinliches Gefühl bemächtigt sich seiner. War er es nicht, der Rembrandt vorzuschlug? Hat er nicht den Auftrag im Namen der Kompanie ihm übermittelt? Was soll er tun? Die Annahme des Bildes verweigern?

Er überlegt hin und her. Dann sagt er: „Hört, Kameraden! Das Bild ist für uns alle eine schwere Enttäuschung. Wir können nicht darüber entscheiden, ob der Künstler mit Willen unsere Absicht verkannte und sich von einer Leune leiten ließ, oder ob er allen Ernstes ein Schützenbild im Kopf wollte, abweichend von der herkömmlichen Art.“

Ein dumpfes Gemurmel braust auf. „Laut mich ansprechen! Wie dem auch sei, wir sind der Vertrag mit ihm eingegangen, wir müssen ihn auch halten.“

„Was, wir sollen jeder hundert Gulden zahlen?“ ruft der Trommler. „Wofür?“

Wieder jagt ein aufgeregter Satz den andern.

„Rembrandt hat den Vertrag gebrochen.“ — „Soll er es doch auf einen Prozeß ankommen lassen.“ — „Wir sind im Recht.“ — „Das Gemälde ist für uns unbrauchbar.“ — „Hingen wir es auf, so würden wir zum Geißel in ganz Amsterdam.“ — „Alle anderen Schützenkompanien würden mit Fingern auf uns weisen.“

„Ob wir das Bild aufhängen oder nicht“, sagt ruhig Banning Coca, „das ist unsere Sache. Aber den Vertrag müssen wir erfüllen. Auf unserer Ehre darf kein Makel laßen.“

„Dann sollen auch die Gespenster zahlen, die da hinten unsichtbar im Dunkeln herumlungern“, bemerkt Brouchorst und fordert damit wieder ein Gelächter heraus.

„Ja, Kameraden, zahlen müssen wir“, mischt sich nun Nuytenburg ein. „Der Hauptmann hat recht. Und damit keiner zu Schaden komme, will ich gern das Doppelte geben, weil ich doch so schön als Kanarienvogel in der Mitte des Bildes prange. Bei jedem einzelnen messen wir genau ab, was von ihm sichtbar ist. Danach sehen wir die Buße fest.“

„Dann komme ich am besten weg“, ruft Jan Ockeren mit seiner Kistestimme. „Von mir sind nur die Guderchen zu sehen.“

Und alle lachen.

(Fortsetzung folgt)



Hühner-Jagd!

Von Ludwig Roth

Das Preussische Jagdschutzgesetz vom 18. Januar 1934 bestimmt bezüglich der Jagd auf Rebhühner:

„Die Jagd auf Rebhühner darf ausgeübt werden vom 1. September bis 30. November, der Provinz-Jägermeister kann den Beginn der Jagdzeit auf Rebhühner um höchstens zehn Tage vorverlegen, wenn der Fortschritt der Ernte und die Rücksicht auf die Jagdpreise dies bedingt.“

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz, die unterm 24. Februar 1934 ergangen sind, befehlen: „Es wird notwendig sein, daß wegen des Beginnes der Jagd auf Rebhühner benachbarte Provinz-Jägermeister sich rechtzeitig ins Einvernehmen setzen um jagdwirtschaftlich gleichartige Gebiete möglichst nach einheitlichen Grundrissen zu behandeln.“

Das Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich vom 3. Juli 1934 bestimmt Jagd- und Schonzeiten im einzelnen nicht. Wenn nicht noch besondere Vorschriften erlassen werden, gelten vom 1. April 1935 an die Bestimmungen der Tier- und Pflanzenschutz-Verordnung vom 10. Februar 1933, die im wesentlichen mit dem Preussischen Jagdgesetz übereinstimmen.

Es wird also in der Regel der 1. September der Tag sein, an dem die „Hühner-Jagd“ aufgeht.

Das Rebhuhn war im Mittelalter unter dem Namen rephuon, der übrigens nichts mit der Rebe zu tun hat, auf deutschem Boden überall heimisch, wie es denn Karl der Große sogar auf seinen Landgütern als Frunvogel (bignitatis canis) halten ließ. Vergl. Wimmer, Geschichte des deutschen Bodens, Halle 1905, auf S. 345).

Der gelehrte Domherr Konrad von Regen-

berg zu Regensburg, der im 14. Jahrhundert lebte, zeugt sich über dieses Federwild sehr gut unterrichtet und schildert seinen Fang. Als Feinschmecker weiß er, daß die Brust am besten ist.

Die Geschichte der Hühnerjagd geht Hand in Hand mit der Verbesserung unserer Feuerwaffen und mit der Heranzüchtung unseres treuen Geflügels, des Hühner-Hundes.

Man denke sich eine Hühnerjagd ohne Hund! Einfach unmöglich! Und dann verlege man sich in die Zeit zurück, wo mit Pfeil und Bogen, dem Jagdpeer und der Armbrust gejagt wurde.

Wir wissen, daß Griechen und Römer zur Jagd verschiedenartige Netze verwendeten: zunächst die einfache Netzwand, mit der sie Hasen und Rebhühner fingen, dann die „Geseuge“, die großen Fischnetze gleichen, in sie wurden die Hasen, Rebe und Hirsche hineingetrieben.

Aber nicht nur mit Netzen übten die Griechen und Römer die Jagd auf Rebhühner aus, sondern auch mit Schlingen. Man sieht daraus, daß diese Art Jägerlei lediglich „des Fleisches“ wegen betrieben wurde, nicht um in ritterlicher Weise zu „weidwerken“. Diese Jagd mit Schlingen wurde auf Drosseln, Tauben, Rebhühner, aber auch auf Hasen betrieben. In den Furchen der Acker wurden Schlingen aufgestellt, in die man durch Futterausstreuen oder durch Lockköder die Rebhühner hineinschickte, eine Kunst, die noch heute von Wilddieben geübt wird.

Die Jagd überhaupt — auf allen Gebieten — ist im Laufe ihrer vieltausendjährigen Entwicklung humaner, man möchte sagen „kultivierter“ geworden. Die Netze, die in früheren Jahrhunderten als solche nicht empfunden

wurden, sind mit wenigen Ausnahmen erkannt und beseitigt worden.

Heute empfindet man es als eine gräßliche Verletzung des Mitgefühls, welches der Mensch jeder Kreatur Gottes schuldet, wenn man in Dietrich aus dem Windells „Handbuch für Jäger, Jagdliebhaber und Jagdberechtigten“ (Erste Ausgabe 1804) sogar noch in der Bearbeitung von Tschudi aus dem Jahre 1865 die ausführliche Anweisung liest, wie man gefangenen Vögel die Augen aussticht, um sie dann zum Fange der Falken zu verwenden.

Vögel, Wachteln und Rebhühner wurden mit dem „Traf“ gefangen. Ich meine damit nicht einen Hund mit dem bekannten Namen „Traf“, sondern jenes Netz, das noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts zu den unentbehrlichsten Gerätschaften jedes Forsthauses gehörte. Man überdeckte ein Stück des Meeres mit diesem Netz und lockte die Vögel mit der Pfeife an. Vermutete man das Wild unter dem Netz, dann warf man einen Stein dahin, damit das Wild aufstand und sich im Netz verwickelte.

Ganz ähnlich hat man im Mittelalter die Jagd auf Rebhühner betrieben. Man suchte sie mit Hilfe eines kleinen Hundes auf, der unter Wind die Felder abrevierte und fest vorstand, sobald er die Witterung von Hühnern in der Nase hatte. Zwei Jäger gingen alsdann von hinten vor, indem sie zwischen sich ein horizontales Netz trugen, das an den beiden schmalen Enden, wo die Jäger anfielen, durch eine Stange begrenzt war. Mit diesem Netz bedeckten sie zugleich den Hund und die Hühner. Ruhte man, wo die Hühner lagen, so stellte man hinter ihnen wohl ein Netz auf das aus einem langen Saal (Hamen) und zwei Klügeln bestand und suchte nun von der anderen Seite her die Hühner langsam in das Netz zu treiben. Um die Person des Treibers zu verbergen, trug der letztere ein rotes Tuch in Form eines Schildes vor sich her. Man hat dieses Verfahren später die Jagd mit dem Treibzeug genannt, und das rote Schild durch eine gemalte Kuh ersetzt. Wahrscheinlich war aber schon im Mittelalter das Schild in Form einer Kuh geformt.

Auch Hasanen wurden auf diese Art ins Netz getrieben. Die Wachtel-Hähne lockten die Vogelfänger ins Garn, indem sie die Stimme der Weibchen nachahmten. Rebhühner und Wachteln fangt der Jäger mit Federhaarstrümpfen auf den Stoppeln; auch Wasserwögel, Tauben und andere Vögel fangt er in dieser Art und zwar mit Vorliebe an den Nestern, in denen sie brüteten. Es bestand nicht die leiseste Art einer Schonung oder Sorge für den Nachwuchs.

Das Schießen mit dem Gewehr auf lausendes oder fliegendes Wild kam erst mit dem Ausgange des siebzehnten Jahrhunderts in Aufnahme. Hohberg erzählt in seinem Werke „Nütliches Land- und Feld-Weben“ anno 1682: „Die Flinten, die sie dazu brauchen, müssen nicht übrig lang sein, weil sie allein vorn am Rohr die Fliegen (das Korn) brauchen, hinten aber das Abziehen (Wasser) meistens hinwegtuen... Des Pulvers nehmen sie nicht viel und der Schrot desto mehr, die aber vor und nach mit Rebehaaren gefüttert werden.“ Ein so „präparierter“ Schuß wird wohl dem Schützen eine gute Dürstige gegeben haben.

Allmählich fanden die großen Herren ebenfalls Freude an der Hühner-Jagd, die sie bis dahin der Berufs-Jäger überlassen hatten. So bestimmten die Fürsten von Dassel-Iltingen in ihrer Forst- und Jagd-Ordnung vom Jahre 1757: „Insbesondere wird verboten, daß kein Jäger in der Nähe der Residenzen, wo sich der Hof aufzuhalten pflegt, ohne besondere Erlaubnis Wild, Rebe, oder Hühner schießen oder fangen, sondern solches zum Vergnügen des Hofes geschehen soll.“

Wollte man die Schießjagd auf Rebhühner betreiben, so gehörte dazu neben dem verbesserten Gewehr ein guter Hund.

Gewehr, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts schrieb, kennt nur den „Vogelhund“, den er auch „Wachtel-Hund“ nennt. Colerus unterscheidet am Ausgange des 16. Jahrhunderts schon den „spanischen Hund“ und den „Rebhühner-Hund“. Hohberg (1682) kennt den Weißhund und den Wachtelhund. Landan berichtet: „Der Hühner-Hund wurde im 15. Jahrhundert „vorliegender“ und später „vorhender“ Hund genannt. Die fürstliche Jägerlei zu Darmstadt zählte 1620 vier Rebhühner-Hunde, die zu Gießen anno 1687 sechs Hühner-Hunde.

In der heutigen Ausübung der Hühnerjagd liegt ein gewaltiger Fortschritt gegen die Vergangenheit. Heute der gute Schlege, der sicher arbeitende Hund — damals Netzwand und die mit unseren Begriffen kaum vereinbare Erwirkung von Hühnern, Vögel und Wachteln!

Humor des Tages

Anders gemeint

„Als Du mich um zwanzig Mark anpumpst, sagtest Du, Du brauchst das Geld nur für kurze Zeit.“
„Stimmt, schon nach einer Stunde war es weg.“

Seine Auffassung

Faulstich sieht eine Kompanie Soldaten.
„Mutti“, ruft er, „lauter Vettern von Anna!“

„Der Führer“

Freitag, 24. Aug. 1934, Folge 232, Seite 8

Geminister Trunk provoziert!

aus Hornberg wird uns geschrieben: Die Volksabstimmung vom 19. d. M. hat manchem unserer unvergesslichen Freunde aus der Kampfzeit — endlich — wieder einmal Gelegenheit gegeben, dem verhassten Nationalsozialismus, der merkwürdigerweise immer noch an der Macht ist, einen Gelächter zu verjagen. Während sich aber die einen damit begnügen, in gekreuzten Bleistiftstrichen ihrem Mißvergnügen Ausdruck zu geben, verweigert Ex-Minister Trunk ostentativ und öffentlich den Symbolen des Reiches die Ehrenbezeugung.

Als am Sonntag morgen um 7 Uhr die NS-Formationen in Hornberg zur Flaggenparade marschierten, stand Trunk breitbeinig vor dem Laden seines in Hornberg ansässigen Sohnes und ließ die Fahnen-Gruppe an sich vorbeimarschieren, ohne die Hand zu erheben.

Trunk hätte, wenn ihm die Hakenkreuzfahnen so verhasst sind, mit ein paar Schritten im Hausflur verschwinden und so dem Anblick der Symbole des Deutschen Reiches entgehen können. Dadurch, daß er ostentativ in seiner provozierenden Haltung stehen blieb, beweist er die Absicht dieser von ihm gewollten Verächtlichmachung der nationalen Ehrenzeichen. Auch die empörten und deutlichen Zurufe der Marschierenden und die Aufforderung zum Grüßen konnten ihn nicht veranlassen, seine Haltung aufzugeben.

Herr Trunk gehört anscheinend zu denen, die die verführliche Haltung des Nationalsozialismus als Schwäche deuten. Es erscheint angebracht, Herrn Trunk die Pflichten eines Staatsbürgers auch den Symbolen des Reiches gegenüber klar und eindringlich zum Bewußtsein zu bringen.

„Das Gold Ostpreußens“ in Baden-Baden

In der oberen Halle des Kurhauses findet in Verfolg der offiziellen Verbeaktion für den Bernstein und die Arbeitsbeschaffung in Ostpreußen vom 25. August bis 3. September eine Bernsteinschau der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg i. Pr. und der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst unter dem Titel „Das Gold Ostpreußens“ statt.

Die Schau zeigt eine vollkommene Uebersicht über den hohen Stand der deutschen Bernsteinkunst vom Altertum bis zur Neuzeit mit besonders interessanten Exemplaren aus dem Museum der Staatlichen Bernsteinwerke Königsberg.

Weiterhin zeigt die Schau eine charakteristische Auswahl neuzeltlicher Bernsteinarbeiten von diesem irdischen edlen Wertstoff — Bernstein wird allein auf der Welt an der samländischen Küste Ostpreußens gewonnen — der in der künstlerisch hochwertigen Weise in der Staatlichen Bernstein-Manufaktur gestaltet wird. Die preisgekrönten Schmuckketten und -fassetten aus dem Wettbewerb der deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst geben dem Besucher ein eindrucksvolles Bild der Zusammenarbeit der deutschen Bernsteinarbeiter und Goldschmiede.

Folgeschwerer Neubaeinsturz

Drei Personen verlegt

Gerschheim bei Tauberhofschoßheim, 23. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Neubau des Landwirts Johann Walz, der gerade aufgeschlagen war. Plötzlich stürzte das Gebälk des Dachstuhl ein. Dabei wurden drei Personen, die sich im Bau befanden, verletzt. Der Besitzer des Hauses erlitt sehr schwere Verletzungen. Leichtere Verletzungen erlitt der Sohn des Neubauerbauers, Simon Wetigand und Landwirt Franz Thoma.

Die Totenglocke des Götz von Berlichingen in Heidelberg

Heidelberg, 23. August. Als der Ritter Götz von Berlichingen am 23. Juli 1562 zu Grabe getragen wurde, gab ihm das Glocklein von Neckarzimern das Trauergeklänge mit auf den letzten Weg. Diese Totenglocke ist im Besitz des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg und die Aufführung des „Götz“ bei den Schloßfestspielen erweckte die Erinnerung daran.

Den Bodensee durchschwommen

Friedrichshafen, 23. August. Den Bodensee von Friedrichshafen nach Romanshorn durchschwommen hat letzten Sonntag der Pfälzische Mann Adolf Heider von Friedrichshafen. Heider schwamm zunächst vom Achbad zum Schloßhafen und von dort ohne Halt nach Romanshorn. Er legte die etwa 14 Km. lange Strecke in der Zeit von 6 Stunden zurück.

Mainwangen bei Stockach, 23. August. (Nun wesen niedergebrannt.) Das Wohnhaus und landwirtschaftliche Gebäude des Försters Hermann Videl hier ist völlig niedergebrannt. Futter- und Erntevorräte sind mitverbrennt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

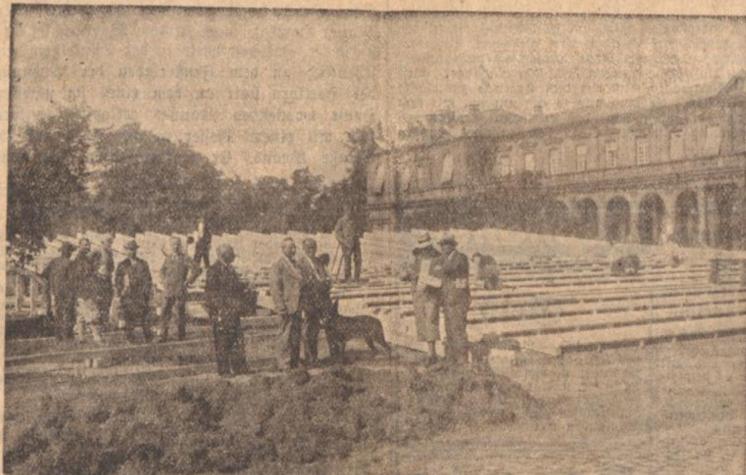
Rastatts historische Renaissance

Zur Aufführung des „Türkenlouis“ durch das Badische Staatstheater am 26. August
(Eigener Bericht des „Führer“)

Rastatt, im August.

Kaum eine andere badische Stadt hat wie Rastatt das Bild seiner Entstehungszeit so rein und unverfälscht aus dem 17. ins 20. Jahrhundert herübergerettet. Überall, wohin des Fremden Fuß setzt, trifft er Spuren aus jener Zeit und über allem liegt der Atem einer großen geschichtlichen Vergangenheit. Sie ist verkörpert in den zwei Namen, die in Rastatt jedes Kind kennt: Margraf Ludwig Wilhelm, der Türkenlouis, und seine edle Gemahlin Margrafäin Auguste Sybilla. In diese Namen ist die Geschichte unserer Stadt hineingewoben und wenn auch das liberalistische Zeitalter mit den herkömmlichen Mitteln versucht hat, sie voneinander zu reißen, so bezeugt heute das

Doppelschau die Szene des Wiener Hofes mit Festgelagen und Tänzen auf dem Balkon oben vorüberfliegt. Bereits erlebt man die grandiosen Massenmärsche der Berittenen und der Fußsoldaten, sieht das farbenlatte Rot und Ab eines Kriegslagers und wird vom Sturm galoppierender Reiter fortgerissen. Dazwischen liegen die pastellartigen kleineren Szenen gebietet, die uns die hohe fürstliche Frau Margrafäin Sybilla als Landesmutter und liebende Gemahlin sehen lassen. Und während so das Zerstück unter Himmelhoffens Ausführungen vor unseren Augen Leben annimmt, entwickelt der technische Leiter Wallut seine Ideen über den technischen Aufbau und die Ausgestaltung des Stückes. Die Arbeiter sind schon dabei, die



Die Festspielvorbereitungen
Intendant Thur Himmighofen und der Dichter Friedrich Roth bei Besprechung des Textbuches

hehre Andenken und die Dankbarkeit der einheimischen Bevölkerung, daß dieser Versuch ein müßiges Unterfangen war.

„Der Türkenlouis“ in Rastatt

Durch nichts könnte die Stadt ihre Dankbarkeit besser bezeugen und nichts könnte das Andenken an den großen Feldherrn und Türkenkrieger in schönerem Glanz in seiner Stadt aufstrahlen lassen, als die bevorstehende Festspielaufführung des bekannten Kampfsstückes „Der Türkenlouis“ von Friedrich Roth, die am Sonntagabend den 26. August, im freien Ehrenhof des Schlosses durch das Badische Staatstheater stattfindet.

Die Vorbereitungen sind seit langem in Gang. Überall finden geschmackvolle Plakate von dem Ereignis, große Spruchbänder über den Straßen werben. Es ist so, daß die ganze Stadt im Zeichen ihres Gründers und Margrafen steht, dieser mächtigsten Persönlichkeit ihrer kämpferischen Zeit, des Reiters und Schüfers unserer badischen Heimat. Seine Stimme hat Rastatt und allen nationalsozialistischen Volksgenossen viel zu sagen. Und wenn sie im weiten Gebiet des Ehrenhofes von den Schloßmauern widerhallt, wird niemand unter den Zuschauern sein, der sich ihrer Macht entziehen kann.

Welch großes Interesse man der einzigartigen Aufführung überall entgegenbringt, beweist die Anwesenheit verschiedener Regierungsmitglieder und vieler Persönlichkeiten des kulturellen Lebens Badens.

„Die Erdlichkeit ist ideal“

meint der Dichter Friedrich Roth, der überall bei den Vorbereitungen zugegen ist. Auch der Intendant Thur Himmighofen ist von der Größe des Gegenstandes begeistert,

die durch den historischen Rahmen noch gewaltigere Wirkung auf Spieler und Zuschauer ausüben wird. Mit hinreichendem Schwung entwickelt er seine Ideen und Einfälle und man merkt recht, wie ihn die ganze Geschichte immer mehr fohit, je tiefer er in den Bann des seit langer Zeit im Dornröschenschlaf liegenden Schlosses eindringt. Bereits entwickelt sich vor unsern Augen das Leben und Kämpfen des großen Türkenlouis, mit seinen redendhaft zu Pferd mit seinen Kriegern um die Rettung der Heimat kämpfen, während in traumhafter neumenianer elektrischen Leitungen zu legen. Klar und scharf werden die wirkungsvollsten Beleuchtungseffekte erwogen. Das hohe Portal und die dahinter liegende sala terrena werden inspiert, gemessen und auf die besten Verlichtungsabstände untersucht. Gott, was so ein deus ex machina alles im Kopf haben muß!

Die Darsteller

sind jedermann bekannte Namen. Für Paul Hierl, der in Karlsruhe den Türkenlouis spielte, wird der Heidelberger Intendant Erlich die Hauptrolle übernehmen, der seinerzeit bei der Heidelberger Erstaufführung sehr von sich reden machte. Die Margrafäin spielt Elfriede Paust, wie überhaupt auch alle andern Rollen in der Karlsruher Besetzung geblieben sind. Die Statistenrollen der Berittenen und der Fußsoldaten werden von der Reiterstandarte 53 und dem Rastatter Sturm der SA-Standarte 111 getragen. Die Einbeziehung dieser Kräfte erweitert den Rahmen des Stückes und verleiht ihm eine besondere volkstümliche Bedeutung. Um auch auswärtswohnenden Kunstfreunden Badens den Besuch zu ermöglichen, hat die Reichsbahn und die Mittelbadische Eisenbahngesellschaft Sonderzüge eingelegt.

Schachkongress in Karlsruhe

Starke Beteiligung beim 2. Kongress des Badischen Schachverbandes

In der Zeit vom 26. August bis 2. September findet im Künstlerhaus in Karlsruhe der 2. Kongress des Badischen Schachverbandes im Großdeutschen Schachbund (15. Obergemeinschaft) statt. Er wird mit dem Turnier um die Meisterschaft von Baden eröffnet, an der ungefähr 12 der bekanntesten und aussichtsreichsten Meisterschaftsanwärter teilnehmen. Seine besondere Bedeutung erhält das Turnier durch die Teilnahme unseres bekanntesten badischen Vorkämpfers um die Schach-Weltmeisterschaft Bogoljubow. Es spielt jeder gegen jeden.

Die eigentliche Kongressveranstaltung, die gegenüber den früheren Jahren mit nicht weniger als 8 Turnieren eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, nimmt am Mittwoch, den 29. August, abends 17 Uhr, ihren Anfang. Die Meisterschaftsklasse weist eine vielversprechende starke Besetzung aus allen Teilen Badens auf. Es folgen dann das große Schachturnier

in zwei Gruppen, an dem sich Schüler der Karlsruher Lehranstalten, eingeteilt in jüngere und ältere Klassen, beteiligen. Aus dem sehr reichhaltigen Programm seien weiter genannt ein sogenanntes Nistturnier für die badische Blitzmeisterschaft 1934 und ein solches für Gäste; ferner ein Problemlösungsturnier und ein Tombolaturier. Sämtlichen erfolgreichen Teilnehmern winken ansehnliche Geld- und Ehrenpreise.

Anschließend an den offiziellen Vegetationsabend am Donnerstag, 30. August, findet im großen Saal des Künstlerhauses die Hauptversammlung statt. Der badische Verbandsleiter, Ministerialrat P. Herbert Kraft, wird über sämtliche Organisationsfragen sowie Ziele und Bedeutung des Schach im neuen Deutschland sprechen. Der „Führer“-Verlag hat zu dem Schachkongress einen Ehrenpreis gestiftet.

Die Oberrheinschiffahrt und die Schweiz

Der Nordostschweizerische Verband für Schiffahrt Rhein-Bodensee nimmt in einer Presseveröffentlichung Stellung zu dem Ausbau der Oberrheinschiffahrt von Basel zum Bodensee und stellt fest, daß der ausländische Produzent gegenüber der schweizerischen Industrie durch die Standortlage seiner Fabriken vielfach im Vorteil sei. Das Einflußgebiet am Oberrhein werde in einigen Jahren durch die Neckargrößschiffahrt eine weitere entscheidende Förderung erfahren. Deshalb sei schon aus dem Standpunkt der Abwehr heraus der Oberrhein auszubauen. Einer der in dem Gutachten Grimm-Rothplatz erwähnten Punkte, der im Auftrage des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ausgearbeitet wurde, betrifft die Förderung des wirtschaftlichen Kontaktes mit dem Ausland und die Hebung des Exports. Schon hieraus ergebe sich die Notwendigkeit, die Verkehrswege zum Ausland billiger und wirksamer zu gestalten.

Die erforderlichen Projekte beständen in weitgehender Klärung und Durcharbeitung aller baulichen Anlagen und der aufzuwendenden Kosten. Diese seien mit 30—40 Mill. Fr. für die Schweiz nicht derart, daß sie im Rahmen heutiger Arbeitsloosfürsorge ein Uebermaß bedeuten würden. Die Rheinschiffahrt bedeute nicht nur ein Mittel zur Arbeitsbeschaffung, sondern auch vor allem einen wesentlichen Faktor, um die schweizerische Wirtschaftskrise zu meistern. Die Bedenken der Bundesbahnen, daß durch die Schiffahrt Basel aufwärts ihnen weiterer Verkehr entzogen werden würde, erweise sich bei näherer Betrachtung als nicht haltbar.

Heidelberger Schloßbeleuchtung

Die nächste Schloßbeleuchtung in Heidelberg wird am 2. September d. J., um 21.30 Uhr, stattfinden zu Ehren der deutschen Pioniere, die ihre Tagung vom August haben nach dem September verlegen müssen. Erst dieser Tage wurde bekannt, daß 8 Tage später nochmals eine Schloßbeleuchtung in Heidelberg veranstaltet wird. Die Teilnehmer des in Frankfurt am Main tagenden Kongresses „Wissenschaftliche Woche“ unternehmen am Sonntag, den 9. Sept. d. J., einen Ausflug zur Besichtigung der Anilinfabrik, der Pflanzenversuchsanstalt Limburg, Schwefingens und Heidelberg.

Strassenbau im Schwarzwald

St. Georgen i. Schw., 23. Aug. In Anbetracht der außerordentlichen Verkehrssteigerung wurde die Kreisstraße St. Georgen-Sommerau nach den modernsten verkehrstechnischen Gesichtspunkten und den Richtlinien für Autostrassen ausgebaut. Sie erhielt eine Breite von 6 Meter, einen talseitigen Gehweg, teilweise mit Sicherheitssteinen versehen, von 1,50 Meter Breite und auf der Bergseite ein 50 Zentimeter breites Bankett mit anschließendem Graben. An zwei Stellen wurden Stützmauern durch das zum Teil steil abfallende Gelände notwendig. Viele kleine Krümmungen wurden beseitigt, scharfe Kurven in solche mit größerem Durchmesser übergeführt. Ein starkes Gefälle mit Terränkebede macht die Straße äußerst widerstandsfähig. Zur Durchführung der Arbeiten waren 5000 Tagewerke erforderlich.

Schaffung von Neuland

Ueberachen bei Willingen, 23. August. Eine große Meliorationsarbeit, welche zahlreiche Arbeitslosen Beschäftigung geben wird, ist hier geplant, nämlich die Entwässerung des 50 Hektar umfassenden „Plattenmoos“ zwecks Schaffung von Neufeldungen. Das Moos liegt zwischen Ueberachen, Tann-

Kleine Nachrichten

Deutschland befindet sich auf der Südseite eines ausgedehnten, über Nordeuropa liegenden Tiefdruckgebietes. Auf der Nordseite einer Hochdruckbildung werden aus Westen zur Zeit noch feuchte und warme Luftmassen herangeführt, denen jedoch auf der Rückseite der Störung etwas kühlere folgen. Wir rechnen deshalb zunächst noch mit gemitterten Störungen, nach deren Durchzug sich bei etwas zurückgehenden Temperaturen der zeitweise heitere Witterungscharakter wieder herstellen wird.

Wetterausichten: Nach Durchzug gemitterter Störungen zeitweise heiter und Temperatur um wenig zurückgehend.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			7 Uhr	höchste	tiefste
Wertheim	bedeckt		17	29	17
Königsstuhl	bewölkt		16	24	17
Karlsruhe	hgiter		20	27	17
Bad.-Baden	wolkenlos		18	27	16
Bad. Dürrh.	heiter		16	26	11
St. Blasien	heiter		13	25	10
Badenweiler	heiter		20	27	16
Schauinsland	heiter		14	22	13
Feldberg	Nebel		12	19	12

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens	
Waldshut	280 — 1
Rheinfelden	280 — 7
Kehl	280 — 8
Mazau	480 — 9
Mannheim	817 — 11

AUS KARLSRUHE

Badener in Berlin

Der erste Abend

Was jeder tat, als er am Abend des Anreisetages sein Quartier aufgesucht und seine Effekten verpackt hatte — er sah sich Berlin an. Das an sich nicht leichte Vorhaben scheiterte manchmal an der allzu geringen Ortskenntnis, die mancherlei Irrungen und Wirrungen im Gefolge hatte. Lockend die Fülle von Verkehrsmitteln, die für unglücklich niedere Taxe kilometerweite Strecken zurückzulegen gestatteten. Wer allerdings freimütig irgendeine Straßenbahn bestieg, nur weil ein irgend einmal irgendwo gelesener Name die Aufschrift ihres Kopfschildes bildete, konnte leicht erleben, daß die Tram ihn nach halbstündiger Fahrt durch lichterfüllte Straßen ihn irgendwo im nördlichen einsamen Norden oder Osten absetzte. Wieder ebenso freimütig den Weg zurückzujuden, fehlte ihm der Mut und da mußte der Berliner einspringen, der merkwürdig schnell und unverständlich redende Mensch, der schnodderig und zugleich überaus herzlich die gewünschte Auskunft erteilte. Allmählich wurde aber das Verirren zum beliebten Sport, weil gerade diese gewisse Planlosigkeit für das Kennenlernen der Riesentadt sich als tüchtiger Lehrmeister erwies.

Im Strom der Hunderttausende trieben die badischen Gäste der Reichshauptstadt fröhlich mit. War die Reise noch so anstrengend — man weiß keine Zeit zu verwerten. Man verschwindet durch fortbar gerahmte Türen mit gleicher Schwungvoller Leichtigkeit, wie durch die ruhelos wippenden Windfänge der volkstümlichen Lokale. Überall trifft man ja auf den Berliner, von dem man falsche Vorstellungen mitgebracht hat. Man lernt ihn kennen und verstehen, und er zeigt sich in seinen Grundzügen überall gleich, ob man nur durch erfahrener oder leigeanannte Türen seine Spuren ins Innere der Riesentadt verfolgt.

Genau so interessant als die turmhohen Wunderwerke aus Stein und Glas wurde dem Badener im Verlauf seines Berliner Aufenthalt der Bewohner der Reichshauptstadt, den er bald lieben lernte. Zwar durfte er nie erwarten, von dem echten Berliner mit schmeichelnder bedingungsloser Höflichkeit behandelt zu werden, es konnte ihm im Gegenteil passieren, einmal ziemlich kraß angefahren zu werden, aber eben nur in der eigentümlichen Art, die dem Berliner zu eigen ist, die nie kränkt und irgendwie, mag das Wort noch so rasch ausgesprochen worden sein, immer von einem unsichtbaren aber spürbaren Lächeln begleitet ist. So war es kein Wunder, daß Berliner und Badener sich außerordentlich gut verstanden und in bester Stimmung manche nette Stunde verbrachten, ganz gleich, ob die Bekanntschaft bei einer „Molle“ oder einer silbergefähten Mokka entstanden war.

Die Auskunftszentrale arbeitet

Die Fahrleitung, die in Berlin ihre 2600 Badener zu betreuen hatte, quartierte sich am Tag nach der Ankunft im „Europahaus“ ein, dem riesigen Häuserblock, der in der Nähe des Anhalter Bahnhofes gelegen, im Zentrum des Berliner Westens einen der glanzvollen Mittelpunkte weltstädtischen Gesellschaftslebens darstellt. In den großen auf ebener Erde gelegenen Räumen, die die Leitung des Europahauses in hilfsbereiter Weise zur Verfügung

gestellt hatte, herrscht nun von morgens bis abends regster Betrieb. Hunderte von Anfragen, Wünschen und Anregungen laufen täglich ein und müssen gewissenhaft bearbeitet werden. Hier entstand auch das nach den gegebenen Möglichkeiten zusammengestellte Besichtigungsprogramm, das in seinem ganzen Verlauf den Badenern die Hauptpunkte Berliner Geschichte und Berliner Volkslebens zugänglich machte.

Der Abend des Anreisetages allerdings und der darauffolgende Tag standen den Fahrteilnehmern zur freien Verfügung. Jeder konnte den ersten Eindruck der Millionenstadt ganz für sich erleben und an diesen beiden Tagen sah jeder Berlin so, wie er es sehen wollte.

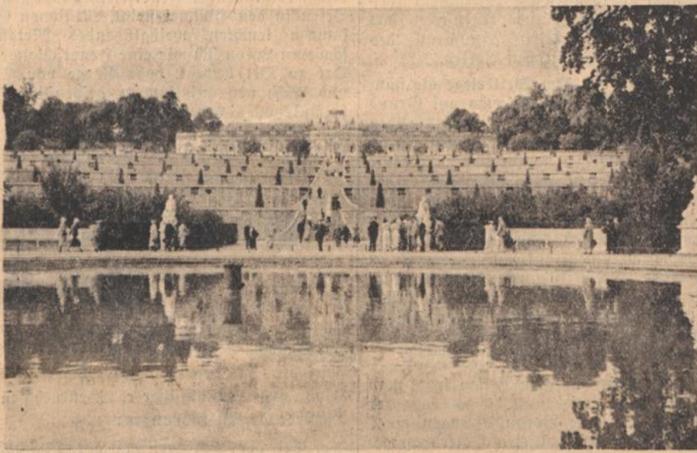
Die große Funkschau

Am zweiten Tag besuchten wir die Funkausstellung. Ueberwältigend die Hallen am Kai-

Wir Badener gehen frühzeitig zur Wahlurne, die hier nicht in Schulen, sondern in öffentlichen Lokalen zu finden ist. Ungeheure Menschenmengen erfüllen die Straßen. Die Fansaren der Jugend schmettern. Sprechchöre mahnen immer wieder und die Menge antwortet mit Heilrufen. Ganz Berlin ist auf den Beinen und immer wieder strömen die Massen in die Wilhelmstraße, wo Sprechchöre und Rufe den Führer zum Erscheinen auf-fordern.

„Wir wollen unsern Führer lehen!“

Momente des Wartens, bis zum Zerreißen mit Spannung geladen. Unbeweglich stehen die SS-Posten vor den Eingängen der Reichstanz-lei. Die Rufe der Tausende branden zu den schweigenden Häuserfronten empor. Dann geht ein Ruck durch die Menge, ein Fenster wird geöffnet, des Führers Hand schiebt den Vor-



Im Park von Sanssouci. Zahlreiche Badener besuchen auf einer Fahrt nach Potsdam die historischen Stätten, deren vielfältige Schönheiten jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben werden.

ferdamn, die der Großmacht Rundfunk gehö- ren. Unvergesslich das Durchwandern der riesigen Hallen, die deutscher Aufbaumwille ent- stehen lieh. Wer die großen Tore durchschritt hat, und in die Ehrenhalle, wo der Volkse-mpfänger Teil um Teil bis zum vollendeten hochentwickelten Gerät im Maschinenraum tä- tigkeit Arbeit hergestellt wird, eingetreten ist, der erkennt, daß diese Ausstellung ein ganz anderes Gesicht trägt, als das irgendeiner mit allen Mitteln wirkungsvoller Dekoration auf- gebauten Funkschau vergangener Jahre. Nie wird man müde, immer aufs neue die weit- gebühnten Hallen zu durchwandern, weil hier der Geist des „Vorwärts, vorwärts“, der aus Käften mit Drahtbündeln kleine Wunderwerke ge- schaffen hat, in erhebendem Maße spürbar wird.

Badener wählen in Berlin

Wir erwachen am frühen Morgen, als in den Straßenkanälen der Riesentadt polternd Last- autos vorüberfahren, die das Halantrenzbau- ner oder die Fahne der Jugend in den Kampf tragen. Straß geführte Sprechchöre rufen Be- stehnis und Ermahnung zur Pflicht. Ganz Berlin ist ein einziges wogendes Fahnenmeer.

hang zurück und dann steht die Gestalt des Volkstanzlers in dem hohen Fenster rahmen. Die Massen drängen vor. Der Führer steht da, un- beweglich in seiner schlichten Uniform, mit dem ernstern, im Titanenkampf langer Jahre gepräg- ten Gesicht. Er hebt die Hand und grüßt hin- unter. Und plötzlich — Erlebnis für jeden, der es sah — geht ein helles freies Lächeln über sein Gesicht. Immer wieder grüßt er hinunter zu den Tausenden, die in stürmischer Begei- sterung die Arme hochreden. Und dann klingt das Lied des unsterblichen Berliner Sturm- führers auf, stark und mächtig wie ein Schwur...

Der Badener-Abend in der Halenheide

Der Sonntag abend sieht uns Badener im „Orpheum“ in der Halenheide, wo unser großer „Bunter Badener-Abend“ stattfindet. Der große hohe Saal ist mit Blumen, heimatischen Lan- nenzweigen und Fahnen reich geschmückt. Die Kapelle einer Berliner SS-Formation eröff- net den bunten Abend mit einem flotten Mu- sikstück. Dann spricht Gaufrundwart Klein- wort-Karlsruhe knappe Begrüßungsworte und übermittelte der Landsmannschaft der Bader- ner in Berlin, die durch unermüdete Orga- nisationsarbeit diesen Abend ermöglicht hat, den herzlichsten Dank der badischen Gäste. In Vertretung des Vorsitzenden heißt nun Pa- van der Floe die Badener mit herzli- chen Worten willkommen. Er gibt zugleich das Programm bekannt, das, heimlich abgestimmt, unter Mitwirkung namhafter Künstler jeden ein- zelnen volllauf zufrieden stellt.

Fräulein Thea Hahlbed, eine Berliner Künstlerin — Schülerin des badischen Prof. Bösch — singt zur Eröffnung der Programm- folge die Arie aus „Elisabeth“ aus Tannhäu- ser und Elsas Traum aus Lohengrin, die un- ter der feinfühligsten Begleitung von Dr. Horch- ler ungeteilten stürmischen Beifall finden. Dann nimmt Senatspräsident Dr. Hertel von der Landsmannschaft der Badener das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er dankt den Bader- nern, daß sie den „Badischen Berlinern“ ein Stück Heimat mitbrachten. Er erinnert an den unseligen Geist früherer Zeiten, als im Süden des Reiches Geschäftigkeit auf den Bewohner der



Eine Landsmännin in ihrer beimallichen Tracht vor dem Schloss. Führinnen durch die Reichshauptstadt er- schlossen den Badenern die wichtigsten Lebenswärtig- keiten Berlins.

Reichshauptstadt nichts seltenes war. Auch das ist nun anders geworden und das Volk ist stolz auf seine Reichshauptstadt, die weniger eine Stätte glanzvoller Geselligkeit ist, als ein riesiger Arbeitsplatz, an dem zäh gearbei- tet wird. Ein paar tausend Badener leben seit langen Jahren in der Reichshauptstadt und sie sind gute Freunde der Berliner Volksgenos- sen, die sie lieben gelernt haben. Trotzdem können wir Badener in Berlin niemals un- sere liebe Heimat vergessen, und das ist es, was uns besonders freut, hier mitten im großen Berlin die Menschen unserer alten Heimat wie- derzusehen. Wir fühlen uns als Badener, weil wir unsere Heimat lieben, aber über allem steht unser gemeinames Vaterland. Und so ein Sieg-Heil auf unsere badische Heimat, auf das geeinte Deutschland und seinen großen Führer.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied be- endet die Ansprache Dr. Hertels.

Wieder singt Thea Hahlbed Lieder aus Wager- nerschen Opern. Dann tritt unter den Klängen des badischen Heimatliedes „Mein Badenerland“ die Trachtengruppe der Landsmannschaft auf, um mitten im modernen Berlin die ur- alten aus dem Volkstum des Schwarzwalbes kommenden Trachtentänze vorzuführen. Stür- mischer Beifall dankt ihnen.

Als der Abend schon merklich vorgeschritten ist, und Berliner und Badener bereits den großen Konzertsaal zum Tanzboden umgewan- delt haben, erleben die Badener eine besondere Freude, als Fräulein Irma Kay, die mit den übrigen Mitgliedern der Karlsruher Tanzgruppe Merten-Leger zur Zeit im Wintergar- ten gastiert, nach vollendeter Bühnenarbeit im „Orpheum“ erschien. Die beliebte Karlsruher Künstlerin, die in Berlin ihre heimliche Sprache durchaus nicht verlernt hat, erfreut ihre Landsleute mit einem kräftigen durchgearbeiteten Tanz, der ungeteilten Beifall findet. Schwung und Stimmung steigert sich immer mehr. Die SS-Kapelle spielt unermüdet zum Tanz auf. Die Besucherzahl hätte eine größere sein dür- fen, aber der allgemeinen Hochstimmung tat das keinen Abbruch. Spät erst trennten sich Berliner und echte Badener, letztere nicht ohne den gastfreundlichen Landsleuten aus der Reichs- hauptstadt ihren ehelichen Dank ausgesprochen zu haben.

Abdied von der Reichshauptstadt

Da die Abfahrt der Sonderzüge auf die fünfte Morgenstunde des Dienstag festgesetzt ist, findet man die wenigsten unserer Badener in der Nacht von Montag auf Dienstag in ihren Hotelbetten. Jeder erlebt noch einmal Berlin im bunten Sa- leidoskop der Nacht. Jeder wandert noch ein- mal durch die Kanäle des Lichts, an den Hochhäusern, den Türmen vorüber. Frohgestimmt ist die übernächliche Gesellschaft, die in früher Morgenstunde die Züge entert. Durch die deutsche Landschaft geht die Fahrt zurück in eine kleine Stadt, die man in die Weltstadt Berlin fünfzigmal hineinfallen könnte, und die uns doch lieb und teuer ist, weil sie uns Heimat bedeutet.



Im Zentrum der riesigen Hallen am Kaiserdamm, die die große deutsche Funkschau bergen. Die Ausstellungs- hallen waren Tag für Tag ein beliebtes „Ausflugziel“ der Badener.



Aus der Bewegung



Von Nürnberg nach Nürnberg

Der erste Deutsche Tag Nürnberg 1923 - Der Parteitag des Sieges 1933
Deutschland marschiert 1934

Von Nürnberg nach Nürnberg... das spricht sich leicht. Und doch umschließt dieser Begriff ein Jahrzehnt schwersten Kampfes, eine Zeit größten selbstlosesten Opfers und heftigster Hingabe an ein Volk.

Im Januar 1923 hielt die NSDAP in München ihren ersten großen öffentlichen Parteitag ab. Im Schneegestöber eines Wintermorgens fanden dort auf dem Marsfelde die Zehntausende aus Bayern und aus dem Reich zum großen Appell versammelt; zum Appell, der da bewies, daß sich hier die Trägerin eines neuen Geistes anschickte zu einem Kampf um die Nation, dessen Ziel uns befaunt, von dessen Ausmaßen und Opfern wir uns jedoch damals noch nichts träumen ließen.

Der Führer sprach zu uns, die SA erhielt ihre ersten Standarten.

Ein Marzstein, ein Wendepunkt in der Geschichte der Bewegung. Unverwundlich allen, die ihn miterleben durften.

Monate später dann marschierten die braunen Bataillone - damals zwar noch in Windjacken - in Nürnberg auf, zum ersten deutschen Tag. Mit den übrigen nationalen Verbänden und den Frontkämpferorganisationen demonstrierten sie nach außen die Macht des erwachenden Nationalismus, während in internen Verhandlungen der Führer, im sogenannten Kampfbund, eine Einigung zustande brachte, von der man erwartete daß ihre Auswirkungen damals schon die Wende in Deutschland herbeiführen sollten.

Aber wie den Kämpfern auf der Straße in Nürnberg der Mob entgegentrat, keiner der Teilnehmer an jenen Tagen kam, sofern er in den Außenvierteln Nürnbergs im Quartier lag, unbelästigt nach Hause, und mancher hörte die blauen Bohnen pfeifen, mancher marschierte am Sonntag mit verbundenen Gliedern im großen Zuge, so waren auch jene Führer, die damals mit Adolf Hitler den Bund eingingen, noch nicht reif für das große Ziel.

Dem Tage des Bündnisses folgte der Tag der Verrats, dessen letzte Auswirkungen jenes Blutbad an der Feldherrnhalle, am 9. November 1923 und der Zusammenbruch der Bewegung waren.

Verrat und Zusammenbruch... Der Keim wurde in Nürnberg 1923 gelegt. Aber nicht nur dazu, sondern auch zu dem großen Geschehen, das zehn Jahre später als das Wunder von Nürnberg die Welt aufhorchen ließ.

Denn nun sagte der Führer, nach der Ueberwindung der Krise, die das Jahr 1923 im Gefolge hatte, sich los von allen anderen Bindungen, und die NSDAP nahm allein den Kampf auf um Deutschlands Befreiung.

Die Krönung dieses Kampfes aber war der 30. Januar 1933 und das Fest des Sieges, der erste Parteitag nach der Machtübernahme, der Parteitag Nürnberg 1933.

Das Wunder von Nürnberg, der Parteitag des Sieges! - - - Was er war, beschreiben braucht man es nicht mehr, beschreiben kann man es nicht. Daß er aber in Nürnberg war, und in Nürnberg so war, das sagt mehr als alle Worte. Hier verband sich die traditionsreiche stolze deutsche Vergangenheit, dokumentiert im Wesen dieser Stadt, bezeugt von der Schönheit und Deutschheit ihrer Bauten, verwurzelt in ihrer Geschichte mit dem Geiste aus dem Geschehen, dessen Träger die Vertreter der Bewegung, die dort marschierten, waren, und in dieser Verbindung wurde ausgelöst die Schmach der vergangenen Jahre.

Die Schmach der Nation und die Schmach Nürnbergs. Denn, es ist fast tragisch, daß gerade diese Stadt, die soviel Beziehungen hat mit der Geschichte des Nationalsozialismus, daß diese Stadt, in der die Gefolgsmänner des

Führers, an ihrer Spitze Julius Streicher, solch zähen Kampf um die Seele des deutschen Menschen führten, tief hineingezogen wurde in das, was wir die deutsche Schmach der Systemzeit nennen. Hochburg verlogener Demokratie und des jüdischen Geistes, das war die alte stolze Moris geworden. Und wie sie einst führend war als Geburtsstätte deutscher Meister, deutscher Kunst und deutschen Fleißes, so war sie im neuen Deutschland zu traurigem Ruhme gelangt, als Brutstätte der Korruption und eines Ungeistes, der ganz Deutschland zu vernichten drohte.

Der Parteitag 1933 zog einen sichtbaren Schlußstrich unter diese Entwicklung. Und daß der Führer diese Stadt für alle Zeit als Stadt der Reichsparteitage erklärte, soll uns symbolisch deuten den Willen des Nationalsozialismus, die Nation zu sich selbst zurückzuführen.

Aus dem Wunder von Nürnberg wuchs uns denn - so wie der Stadt Nürnberg - neue Kraft, und die Siege, die der Nationalsozialismus, im darüber verflorenen Jahre, an seine Fahnen heften konnte, bewies diese Kraft.

Und nun wird die NSDAP, werden die Männer der braunen Armee, die politischen Soldaten des Nationalsozialismus, wieder in Nürnberg aufmarschieren. Dieser Parteitag des Jahres 1934 folgt dem Siege vom 19. August 1934. Der Führer der Bewegung, der Kanzler des Reiches, ist jetzt der alleinige Lenker der Geschichte der Nation geworden.

Nun wird Deutschland in Nürnberg marschieren das geeinte Deutschland wird seinem alleinigen Führer huldigen und dem Parteitage des Sieges folgt damit der

Parteitag der Nation.

Auf diesen Tag bereitet sich Nürnberg heute schon vor. Mit Fleiß und Liebe, emsig seit langem, sind Kräfte am Werk, allgewaltigem Geschehen den Boden zu bereiten.

Wir aber, die wir auf Nürnberg schauen in diesen Tagen, in der Vorahnung des großen Geschehens, wir bereiten unsere Herzen, um das Erleben, das wir schon ahnen, ganz in uns aufnehmen zu können.

Und wenn dann die Fahnen von den alten Giebeln wehen, wenn die Zeugen einer herrlichen Vergangenheit uns empfangen, wenn der Rhythmus des Marschtrittes des neuen Deutschland um uns klingt, dann werden wir erschauern:

Das ganze Deutschland marschiert in Nürnberg 1934!

P. E. Rings.



Das Hauptquartier für den Reichsparteitag in Nürnberg

In diesem Jahre findet bekanntlich in Nürnberg vom 5. bis 10. September der Reichsparteitag der NSDAP statt. Schon jetzt ist man in Nürnberg in angestrengtester Arbeit, um das riesige Programm der Massenaufgebungen aller deutschen Gänge reibungslos durchzuführen. Hier sieht man die Aufstellungslinien in Nürnberg, wo die Fahnen zusammenlaufen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Aufnahme in die SA

Trotz der bestehenden Aufnahmeperrre zur Deutschen Arbeitsfront können Volksgenossen, die aus dem freiwilligen Arbeitsdienst entlassen werden, in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden.

Heil Hitler!

gez. Brintmann, Schatzmeister.

Die obige Anweisung des Schatzmeisters der Deutschen Arbeitsfront wird lebhaft begrüßt. In den Reihen des deutschen Arbeitsdienstes steht mancher junge Volksgenosse, der auch heute noch organisatorisch nicht erfährt ist.

Wohl ist es Ehrenpflicht für jeden Kameraden im Arbeitsdienst, sich in den „Arbeitsdanke“ einzureihen, jene Institution des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl, welche die lebendige Verbindung zwischen den im Arbeitsdienst tätigen und den „abgedienten“ Arbeitsmännern aufrechterhält und die schon so viel Segensreiches geleistet hat.

Wohl sorgt der „Arbeitsdanke“ nach besten Kräften und mit stets steigendem Erfolg für die gedienten Arbeitsmänner. Er bemüht sich, nicht nur unsere Kameraden in Arbeit und Brot zu bringen, er betreut sie auch in jeder anderen Weise, so gut er es vermag.

Die Kräfte des „Arbeitsdanke“ und seine Mittel sind beschränkt.

Wir haben aber das Glück, in Deutschland eine große und vorbildliche Organisation zu haben, in der jeder schaffende Mensch erfährt ist; die Deutsche Arbeitsfront. Zu ihr war unseren Arbeitsmännern durch die bestehende Aufnahmeperrre bis heute der Weg verschlossen.

Nun bietet die Deutsche Arbeitsfront allen aus dem Arbeitsdienst entlassenen Arbeitsmännern die Möglichkeit, tätigen Anteil an dieser größten Einrichtung Deutschlands zu nehmen und nach der Ableistung ihres Ehrendienstes an Volk und Vaterland, weiterhin die Aufnahme zu ermöglichen.

Reichsschulungstagung der SA auf Burg Ludwigsstein

Mit der Vermittlung der Schulungsarbeit durch den Rundfunk und die Heim-Abendmappen, die die Rundfunksendungen unterbauen sollen, hat die Hitlerjugend einen ganz neuen Weg beschritten.

Die Abteilung S der Reichsjugendführung ruft nun alle verantwortlichen Schulungsleiter der SA aus den Gebieten zu einer Arbeitstagung nach Burg Ludwigsstein an der Perra. Dort werden am 30. und 31. August die einzelnen Abteilungsleiter S der Gebiete Bericht erstatten und Rechenschaft ablegen, wie weit das Schulungswerk in den SA-Einheiten draußen im Lande gediehen ist, werden Schwierigkeiten und neue Pläne erwägen und noch einmal den Schulungsplan bis in alle Einzelheiten durcharbeiten. Im Mittelpunkt dieser Arbeitstagung steht damit also die Frage der Heim-Abendsendungen und der Heim-Abendgestaltung mit Hilfe der Schulungsmappen, außerdem werden weitere Richtlinien für die Schulungsarbeit ausgegeben werden.

Den zweiten Teil der Tagung bildet die Kulturarbeit in der Hitlerjugend. Zu ihm werden die Fragen der Fest- und Feiertagsgestaltung, der Volksstumsarbeit und der Musik behandelt werden.

Die Tagung steht unter Leitung des Obergebietsführers Dr. Stelrecht, des Leiters der Abteilungen E und S der Reichsjugendführung.

5 Jahre Ortsgruppe Grözingen Propagandamarsch aller Formationen der NSDAP

Am Sonntag, den 26. August 1934, marschieren die Formationen der SA, SS, NSKK, PD, SA, SAJ uvm. gemeinsam nach Grözingen, um an der fünfjährigen Gründungsfeier der Ortsgruppe der NSDAP in Grözingen teilzunehmen.

Sammelplatz: Mehplatz 12 Uhr.

Abmarsch: 12.15 Uhr über Robert-Wagner-Allee, Weinweg, Rintheim, Sagsfeld, nach Grözingen.

In Grözingen:

Uebergabe der Ortsgruppenfahne der Ortsgruppe Grözingen der NSDAP.

Ansprache zur fünfjährigen Gründungsfeier durch Gauinspektor Pg. Aug. Kramer.

Anschließend Uebertragung der Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler anlässlich der Saar-Üeckelung auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz.

Der Rückmarsch erfolgt über Durlach nach Karlsruhe und beruht in Karlsruhe Robert-Wagner-Allee, Kaiserstraße, Karlsruhe (nördlich der Kaiserstraße), Seminarstraße.

Der Vorbeimarsch sämtlicher Formationen wird um 19 Uhr vor dem Gebäude der Handelskammer (Karlsruh. 10), abgenommen.

Kreisleitung der NSDAP.

Kreis Karlsruhe.

Indisponiert!

Ein Schreckenswort für jeden Künstler, Sportler, überhaupt Jeden, der nach Erfolg strebt. Der treue Helfer:

Kola-Dallmann

Aus frischen Kola-Nüssen ~ Rm. 1,20

Wer gewinnt das Fürstenberg-Rennen?

Zur Eröffnung der Baden-Badener Rennwoche — Mehr als 400 Pferde in 24 Rennen

Die Vollblüter aus dem ganzen Reich und von jenseits des Rheins, die sich während der Baden-Badener Rennwoche auf dem grünen Rasen gegenüberstehen, halten ihren Einzug. Der letzte Nennungsbeschluss für die Rennen hat ein ziemlich klares Bild über die Beteiligung gegeben.

In den 21 Rennen, für die dieser Tage der zweite Einsatz zu leisten war, sind insgesamt 378 Pferde startberechtigt geblieben. Dazu kommen 13 im Fürstenberg-Rennen, 12 im Zunft-Rennen und 12 im Großen Preis von Baden. Somit sind im ganzen

in 24 Rennen der Woche noch 422 Pferde setzen geblieben,

so daß es kein Rennen gibt, das schwach besetzt sein wird. Die Zahl von 12 Bewerbern ist schon die geringste, die überhaupt vorkommt. Das ist ein ganz hervorragendes Ergebnis, das die glänzendsten Aussichten für den Verlauf der Baden-Badener Rennwoche eröffnet.

Schon der Eröffnungstag, am kommenden Sonntag, den 26. August, wird mit der Entscheidung im Fürstenberg-Rennen von außerordentlicher Wichtigkeit sein. Dieser erste Rennsonntag dürfte wieder Tausende und aber Tausende nach dem landschaftlich schönsten deutschen Rennplatz nach Iffezheim locken. Die Verkehrsverhältnisse sind durch die Einlegung von

Sonderzügen aus Karlsruhe und Baden-Baden

besonders erleichtert und da auch die Eintrittspreise der Zeit angepaßt sind, — Angehörige von nationalen Verbänden in Uniform haben bedeutende Preisermäßigung — so wird der Eröffnungstag ebenso wie die anderen Rennstage Massenbesuch aufzuweisen haben.

Im Mittelpunkt des Eröffnungstages steht das Fürstenberg-Rennen.

in dem 8 gute deutsche Dreijährige einem Franzosen gegenüberstehen. Die voraussichtlichen

Starters dieser klassischen Dreijährigen-Prüfung sind: Gest. Erlenhof, Athanasius (Reiter J. Rastberger)

Frau J. v. Opel, Ehrenpreis (R. Karr), D. Blumenfeld u. R. Samson, Grandseigneur (D. Schmidt)

D. Blumenfeld u. R. Samson, Rasputin, (x) M. Tillement, Aux Coucotes, (x)

Gest. Ebbsloh, Agalire (E. Grabsch), R. Daniel, Cbro (E. Böhle),

Frhr. S. v. Oppenheim, Airolo (W. Prinzen),

Gest. Erlenhof, Juland (x).

Es erscheinen also im Fürstenberg-Rennen der Derbyieger Athanasius, die Dritte aus dem Deutschen Derby, Agalire, der Vierte von Hamburg, Ehrenpreis, und der Fünfte, Cbro. Der Franzose Aux Coucotes aus dem Stalle M. Tillement zählt nicht zu der ersten Klasse in seinem Land. Er hat bisher nur kleinere Provinzprüfungen seiner Heimat gewonnen, allerdings vor kurzem ein Zehntausend-Franks-Rennen. Dieses erste Zusammenreffen der deutschen und französischen Vollblüter am Eröffnungstag wird also schon manchen Aufschluß für die kommenden Rennstage geben.

International sind am ersten Tage noch das Ulrich von Dersgen-Rennen und das Badener Ausaleichs-Jagdrennen besetzt. In dem Flachrennen sind die Franzosen Fair Boy, Ewan, Alkoll II, Onions und Stella verblieben, in dem Jagdrennen ihre Landsleute Premiere Empire, Jeune Chef, Le Fils de la Lune, Salam, Freitilleur Corbe und Etouffe de Soir.

Gerade die beiden Rennsonntage der Baden-Badener Rennwoche haben mit ihrem volksfestartigen Leben und Treiben immer eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt. Wenn am kommenden Sonntag zum

ersten Male die Startflagge fällt, dann werden sicherlich wieder Tausende Zeugen dieser sportlich bedeutsamen Kämpfe auf dem grünen Rasen in Iffezheim sein.

Der Start der Saartreuestaffel

Der Start der Saartreuestaffel im Gau Baden vollzog sich bereits durch den Ablauf der Nebenstaffel 6a, die als Wasserstaffel von Konstanz bis Speyer geht. Bevor die Wasserfaher in Konstanz sich auf den Weg machten, traf dort ein weiterer Nebenlauf, Meersburg-Konstanz ein, und später noch ein Lauf, Heiligenberg-Bangen. Der Auftakt am Bodensee war recht verheißungsvoll. So waren in Ueberlingen am See 1000 Zuschauer erschienen. Lebhaften Anteil nahm die Bevölkerung auch in Konstanz selbst, wo am Zepelin-Denkmal der Start vor sich ging. Nach den Worten des Vereinsführers Schneider vom T.S. 62 war es Oberbürgermeister Herrmann, der für die Stadt Konstanz sprach und die künstlerische Urkunde den Wasserfahrern übergab, die sich unter dem Lied „Deutschland hoch in Ehren“ zu ihrer langen Reise fertig machten und von Ruderbooten begleitet, Konstanz verließen, um den Brüdern an der Saar die Gräße der Bodenstaffel zu übermitteln.

Unsere Fünftämper zurückgefallen

300-Meter-Schwimmen: 1. Urban (Ungarn) 4:23.2 Minuten; 2. Ghaloday (Ungarn) 4:25.6 Min.; 3. Thofelt (Schweden) 4:34.2 Min.; 4. Handrick (Deutschland) 4:47.6 Min.; 5. Pagmini (Italien) 4:50.4 Min.; 6. Drenthiera (Schweden) 4:58.2 Min.; 7. Einwächter (Deutschland) 5:04.9 Min.; 8. Püttmann (Deutschland) 5:21 Min.; 9. Birt (Deutschland) 6:12.8 Minuten.

Gesamt:

1. Th. Thofelt (Schweden)	18 Punkte
2. St. Urban (Ungarn)	20,5 "
3. Dblt. Einwächter (Deutschland)	23,5 "
4. Dblt. Birt (Deutschland)	24 "
5. Drenthiera (Schweden)	24,5 "
6. St. v. Boisman (Schweden)	27,5 "
7. Dblt. Handrick (Deutschland)	28 "
17. St. Püttmann (Deutschland)	57 "

Radsfernfahrt Berlin — Warschau gestartet

Großer Erfolg der Deutschen

Die erste Etappe der Radsfernfahrt Berlin-Warschau gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolg für die deutsche Mannschaft. Wohl hatte man mit einem deutschen Siege auf der 249 Kilometer langen Tagesstrecke nach Schneidemühl gerechnet, aber daß unsere Fahrer in der Länderwertung gleich fast

3 1/2 Stunden Vorsprung

herausziehen würden, dürfte bei aller Hochachtung für die Leistungen der Deutschen wohl niemand erwartet haben. 12 Deutsche trafen in kurzen Abständen am Etappenziel ein, und erst dann folgte als erster Pole Dlecki. Im Endspurt sicherte sich der Bielefelder Scheller in 7:35:40 Stunden den Sieg vor Rüdcl (München), Weich (Berlin), Hauswald (Siegmar), Fuchsmann (Breslau), die alle zur Spitzengruppe gehörten. In der Länderwertung führt Deutschland mit 45:34:27 Stunden vor Polen mit 48:47:32 Stunden, also ein Unterchied von 3:13:15.6 Stunden.

1. Etappe (Berlin-Schneidemühl = 249 Kilometer): 1. Scheller (Bielefeld) 7:35:40 Std.; 2. Rüdcl (München) 7:35:40.2 Std.; 3. Weich (Berlin) 7:35:40.4 Std.; 4. Hauswald (Siegmar) 7:35:40.6 Std.; 5. Fuchsmann (Breslau) 7:35:40.8 Std.; 6. Blag (Dortmund) 7:36:05 Std.; 7. Kranger (Hünneberg) 7:36:18 Std.; 8. Bahler (Berlin) 7:36:48.2 Std.; 9. Zuyfeld (Darmstadt) 7:37:15 Std.; 10. Schellhorn (Schneidemühl); 11. Wöhm (Berlin) 7:55:26.2 Std.; 12. Langmann (Schneidemühl) 7:56:32 Std.; 13. Dreck (Breslau) 8:06:18 Std.; 14. Overbeck (Hagen) 8:06:18.2 Std.; 15. Niebala (Warschau) 8:07:26 Std.; 16. Stajnycki (Warschau) 8:07:26.2 Std.; 17. Urbanat (Warschau) 8:08:50 Std.; 18. Biehl (Warschau) 8:08:50.2 Std.; 19. Biehl (Lodz) 8:08:50.4 Std.; 20. Janaczak (Warschau) 8:10:50 Std. Länderwertung: 1. Deutschland 45:34:27 Std.; 2. Polen 48:47:42.6 Std.

S. Waldhof in Bremen 1:2 geschlagen

Vor über 6000 Zuschauern trafen sich am Mittwochabend im Bremer Weser-Stadion die Mannschaften des S. V. Waldhof in Bremen und des S. V. Waldhof, die sich ein jederzeit fesselndes Spiel lieferten.

Zurück
Dr. med. A. Geiger
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Kaiserpassage 31 / Rufnummer 22 90

Pi-Sturmab IV/109
Kameradschafts-Abend mit Tanz 50823
Samstag, den 26. August 1934
abends 8 Uhr im Colosseum, Waldstraße 16/18
Mitwirkende: Erste Künstler Tanzschule Cilla Herrmann
Kapelle Kestler — Ende 3 Uhr
Eintritt RM. —,80, Uniformierte —,30

Tafel-Bestecke
direkt an Private, 100gr. Silberauflage 36 teilige Garnitur 30659
Mk. 45.-
Langjährige schriftliche Garantie. Katalog kostenlos. Solingen 13
E. Schmidhals, Postfach 33

Zur Schulungsarbeit sei empfohlen
Sozialpolitik im neuen Staat
Von Walter Schumann, M.D.R., und Ludwig Bräuer.
Umfang 560 Seiten. 12.- Mk.
Als die gegebenen Sachverhalte der neuen Sozialpolitik veröffentlichten die Verfasser ihre Gedanken, die zur Lösung manniglicher Fragen, wie z. B. Vereinigung und Vereinfachung der Sozialversicherung, Neuorganisation des Arbeitsschutzgesetzes, Einführung des Leistungslohnens, Verwirklichung des Arbeitsgerichtsbarkeit u. v. a. m. Ihre Ausführungen sind die Unterlagen, auf denen die neue Sozialpolitik binnen kurzem aufgebaut werden wird.

Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133

P. Schäfer
KARLSRUHE
Erbprinzenstr. 22
Gegr. 1840

Danksagung.
Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Ludwig Westermann
sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herrn Forstbeamten, und dem ehrenden Nachruf seiner Arbeitskameraden, sowie dem Militär- und Kriegerverein und dem Gesangverein Lieberkranz Oberndorf.
OBERNDORF b. Rastatt, den 22. 8. 1934.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Westermann
4904

zu vermieten
Schön., groß., un-
möbl. Zimmer, i. f.
schöner Lage, f. sol.
od. l. Sept. u. Okt.
Preisstr. 14, l.

**2 Zimmer-
Wohnung**
mit Küche u. Keller
für 35 Mk pro Mo-
nat, inkl. an ältere
Chopax per l.
9. 34 zu verm. Ang.
u. 4901 a. d. Führ.

4 3.-Wohn.
m. Keller u. Manf.
im 2. Stock Ostend-
str. 10 auf l. Ost.
zu verm. Ang., bei
F. Handler.

4 3.-Wohn.
m. Kch., Wasser ein-
ger. Bad u. Wdg.
bei 1. Ost. zu verm.
Ang., bei E. Wilm,
Tel. 586, 50657

7 3im.-Wohn.
Schloßplatz 7 sofort
zu verm. Näheres
auf Ang. bei Redaktions-
wart Geier, Kaiserstr.
112, Tel. 989.

Mielgesuche
Werkstätte
für Schlosserei ge-
eignet, zu miet. gef.
Größe ca. 80-100
qm, wemöglich mit
Hoffäche, Angeb. u.
4890 an den Führer.

23.-Wohnung
bis zu 200 Mk. — ge-
eignet (mögl. Zehn-
mittel). Führ. unt.
50602 a. d. Führer.

3-Zimmer-Wohnung
Bad, Etagen-Bett,
Balkon, 70 b.
100 201 auf l. 10.
1934 zu mieten gef.
Angeb. u. 4912 an
den Führer.

Walter's Auto-Verleih
an Selbstfahrer und Vermietwagen
Klein- u. Großwagen verschiedener Typen
Billigste Berechnung / Tag- und Nachtdienst
Kaiserallee 25 50711 Telefon 4591



Auf der Suche nach dem Geld,
Dem Problem, wie man's erhält
Zerle Ströppchen an der Leine,
Und auch Herrchen machte Peine
Um erleuchtet und voll Streben
Seine „Kleine“ aufzugeben,
* nämlich eine Kleine Anzeige in
der Rubrik „Geldverkehr“.

Inserieren im „Führer“ bringt Gewinn!

zu verkaufen
Berlante
2 Dbeedeten,
4 Rifen mit 22 Fd.
u. Halbbannen, al-
tes ganz neu, zufam-
men 85.— Mk.
Jahrespreis 29, l.

**Strang-
falzriegel**
mit Nadeln in
Karls. bill. u. vt.
Führer u. 4894 a. d.
Führer.

Kradio-
Batteriesysteme m.
Kaufpreis, Kufhaber,
Spreitzeit, billig zu
verf. Kaiserstr. 11,
2. Et.

23.-Wohnung
bis zu 200 Mk. — ge-
eignet (mögl. Zehn-
mittel). Führ. unt.
50602 a. d. Führer.

Motorräder
1 R.M.M., 155 cm,
Reite, 80.— Mk.
1 D.M.M., 185 cm,
Riemer, alt, Mo-
del, 40.— Mk.
1 Zwei-Zylinder-Mo-
tor, 500 cm, waf-
fergeleitet, neu, f.
Boat oder dergl.
gekauft, 130 Mk.
Kaufpreis, 314,
49071

Motorräder
R.M.M., 200 cm m.
el. 200, Form, 2er-
dometer, W.M.M.,
500 cm Sport mit
el. Licht, Horn, Za-
dometer, bill. u. vt.
E. u. B. Götter,
Waldstr. 40 a.

Damenrad
gebr., zu kauf. gef.
Angeb. m. Preis u.
4909 a. d. Führer.

Damenrad
gebr., zu kauf. gef.
Angeb. m. Preis u.
4909 a. d. Führer.

**Zimmer-
Ofen**
gebr., gut erh., zu
kaufen gef. Ang. u.
4896 a. d. Führer.

Tiermarkt
Kater
grün gestreift, ent-
laufen, Abgeb. ge-
gen Belohn. Ma-
denheimstr. 67, II.

Offene Stellen
Lehrmädchen
gesucht im Alter von 17—19 Jah-
ren zur Ausbildung als Veräu-
ferin. Württembergische Metall-
warenfabrik, Niederlage Karls-
rube, Kaiserstraße 104. 50713

**Inserieren im „Führer“
bringt Gewinn!**

Ehe-Angebote vom 15. bis 21. August 1934

- Baumeister Hermann Koll, Balingen i. Wittbg. — Sofie Dirsch, Schützenstr. 47
- Kraftfahrer August Born, Kriegsstr. 178 — Marie Reiser, Grünwetterbach
- Schlosser Alfred Rahn, Steinstr. 27 — Gertrud Burm, Stabellstr. 12
- Masch.-Ing. Gregor Reiser, Sobernheim — Maria Ehrler, Wilhelmstr. 66
- Schlosser Josef Essig, Wielandstr. 6 — Hilda Wiedemer, Marienstr. 59
- Kaufmann Friedrich Billinger, Dirschstr. 122 — Maria Wolf, Wilhelmstr. 62
- Kaufmann Eugen Moninger, Marktgrafenstr. 40 — Biette Weigel, Freiburg, Hauptstr. 6
- Schlosser Werner Stürmer, Durlach, Ettlingerstr. 40 — Elfriede Amolsch, Karlstr. 78
- Ingenieur Helmut Brüh, Schillerstr. 41 — Johanna Reichwein, Bachstr. 40
- Mechaniker Berthold Rüd, Kaiserstr. 66 — Hilda Becker, Ettlingen, Pfarrheimstr. 85
- Konditor Josef Huth, Jollystr. 9 — Marie Stähle, Birklinstr. 3
- Schneider Karl Stern, Klapprechtstr. 28 — Leontine Buchleiter, Steinstr. 29
- Kaufmann Karl Erhardt, Dreisamstr. 6 — Mina Furrer, Leopoldstr. 3
- Schreiner Franz Bögel, Rheinstr. 10 — Käthe Krauß, Rheinstr. 10
- Vantbeamter Fritz Ostertag, Eisenlohrstr. 30 — Albertina Schelle, Mathystr. 23
- Postkassener Rudolf Spengler, Augartenstr. 18 — Maria Haufer, Augartenstr. 18
- Kassenassistent Friedrich Hammer, Scheffelstr. 60 — Elise Binninger, Belfortstr. 11
- Maler Adolf Kurz, Akademiestr. 28 — Rosalinde Maier, Gebhardstr. 39
- Dipl.-Ing. Masch.-Ing. Otto Heinrich, Ettlingen, Lorenzstr. 2 — Erna Gröber, Kriegsstr. 188
- Polsterer- und Dekorationsmeister Friedrich Martin, Marie-Alexandra-Str. 2 — Rosa Baumann, Marie-Alexandra-Str. 2
- Maler Ernst Köhler, Kriegsstr. 111 — Klara Hasenstab, Sothenstr. 37
- Masch.-Schlosser Erich Köpf, Schützenstr. 12 — Hilda Mayer, Morgenstr. 10
- Schlosser Hermann Rittler, Marktgrafenstr. 17 — Anna Wader, Kronenstr. 58
- Kaufmann Kurt Wörner, Wilhelmstr. 21 — Johanna Graf, Leopoldstr. 37
- Schreiner Adolf Koch, Morgenstr. 8 — Valeria Minch geb. Bernauer, Luisenstr. 51
- Maler Friedrich Kofner, Fasanenstr. 2 — Erna Ohn-macht, Fasanenstr. 2
- Schlosser Rudolf Maier, Goethestr. 8 — Agnes Böser, Vessingstr. 6
- Schreiner Friedrich Sammet, Langestr. 54 — Emma Dres, Alimendstr. 22
- Friseur Wilhelm Hermann, Grünwetterbach — Wil-helmine Dager, Viquierweg 5
- Gärtner Erwin Argast, Wilhelmstr. 66 — Frieda Seig, Luisenstr. 77
- Kaufmann Theodor Schnappinger, Augartenstr. 47 — Antonie Fetterer, Winterstr. 8
- Kaufmann Ernst Kaltenbach, Gabelsbergerstr. 19 — Erka Zimmermann, Zähringerstr. 13
- Baubeamter Dipl.-Ing. Emil Berle, Leopoldstr. 40 — Jda Baumert, Vahr, Kaiserstr. 43
- Vertreter Otto Kellermann, Schützenstr. 43 — Paula Huber geb. Eimer, Schützenstr. 43
- Dipl.-Ing. Rudolf Mühlhoff, Karlstr. 88 — Ingeborg Schable, Weiertheimer Allee 21
- Fabr.-Arbeiter Robert Ziegler, Karl-Wilhelm-Str. 61 — Anna Dörmann Sauer geb. Bändel, Gottesackerstr. 31
- Kfm. Rafael Bianco, Andorno-Micca — Johanna Sammet, Langestr. 54.

Turnen und Sport

„Europas größter Boxkampf“

Schmeling gegen Neusel

Man ist es von unseren großen Boxern, zu denen man in der internationalen Sportwelt vor allen Dingen Schmeling und Neusel rechnet, leider nicht gewöhnt, daß sie ihre Kämpfe auf deutschem Boden zeigen. Was von dem Können der beiden zu halten ist, hörten wir lediglich nach den Kämpfen, die sie auf ausländischem Boden ausgetragen haben, und wenn in den letzten Tagen und Wochen Zeitungen und Zeitschriften mit einer bombastischen Vorankündigung für den „größten Kampf Europas“ Stimmung machten, so klang das sehr stark nach amerikanischen Propagandamethoden, die in unserem deutschen Sport bestimmt nicht erwünscht sind.

Der Reichssportführer gab in seinem Erlaß zur Kenntnis, daß es wichtiger und wertvoller ist, deutschen Amateursport in Deutschland zu propagieren, als hier einen einmaligen Kampf, der vielleicht mit Sensationen überladen sein mag, aber doch

wenig Wert für die sportliche Ausbildung unserer Jugend hat,

daß für vielleicht mehr Wert für die Taschen der ja immer noch jüdischen Manager der beiden „größten Boxer Europas“.

Beide Hauptkämpfer sollen sich vor den Augen der Öffentlichkeit und auch geheim auf den Kampf gut vorbereitet haben. Wir wollen hoffen, daß der Kampf zu einem eheförmigen wird, indem es ohne die in Amerika ja nicht sehr seltenen Schiebungen abgeht, in dem die beiden Boxer beweisen, daß sie wirklich überragende Klasse sind und daß sie es verdienen, wenn vielleicht hunderttausend Zuschauer ihr Geld in die Kassen tragen.

Wenn man hört, daß der billigste Platz für diesen Kampf 4 Mk.

betragen soll, so weiß man allerdings auch nicht, ob man den Veranstaltern einen vollen Erfolg wünschen soll, denn wahrscheinlich kämen die Summen, die in Hamburg fließen, an anderer Stelle dem deutschen Sport besser zugute.

Für Hamburg bedeutet der Kampf selbstverständlich eine große wirtschaftliche Belebung und insofern ist es zu verstehen, wenn sich die Stadtbehörden mehr für dieses Treffen ins Feuer legen, als man es sonst gerade bei Sports ereignissen gewöhnt ist.

Nach diesen grundsätzlichen Vorbesprechungen etwas über die beiden Kämpfer.

Schmeling sowohl wie Neusel waren in früheren Jahren in Deutschland gute Boxer und gehörten der besten deutschen Klasse an. Ihre überragende Stellung erhielten sie beide jedoch erst im Ausland. Geschickte Manager brachten sie in Amerika (Schmeling) und Frankreich (Neusel) in den Vordergrund, in dem sie sich bis heute halten konnten. Dem Sieger von Hamburg wird wahrscheinlich ein Titelfampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht geboten sein.

Die **Aussichten für beide Boxer**

kann man eigentlich gar nicht beurteilen. Auf ihre bisherigen Kämpfe abgestellt, wird man sagen können, daß Neusel wohl in den ersten Runden etwas mehr vom Treffen haben wird



Gleich zwei Rekorde mit einmal
Helene Voucheur

Eine der bekanntesten französischen Fliegerinnen, Helene Voucheur, die als „das liegende Fräulein“ bekannt ist, stellte in Frankreich gleich zwei neue Rekorde mit einmal auf. Sie legte eine Strecke von 1000 Kilometer in 2 Stunden 26 Minuten 33 Sekunden, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 409,200 Stundenkilometer zurück. Außerdem verbesserte sie den Damenweltrekord für 100 Kilometer auf 412,363 Kilometer

und daß es hier leicht durch einen Glückstreffer zu einem entscheidenden Sieg kommen kann. Schmeling andererseits wird seine Chance in den letzten Runden suchen, wenn das Feuer, das in den Neusefischen dauernden Angriffen liegt, etwas verpufft ist und dann hat auch Schmeling eine Aussicht auf die Entscheidung.

Einen Wunsch hat wohl die ganze Sportwelt Deutschlands: Daß in diesem Kampf der Bessere siegreich bleiben soll und nicht irgendein Foul-Schlag eine klare Entscheidung wieder unmöglich macht. Und wenn dann der Kampf vorbei sein wird, erwarten wir von beiden deutschen Boxern, daß sie sich ihres Deutschlandstums voll bewußt werden und wenn eben möglich,

sich unabhängig machen von allem un-deutschen Trost, der an ihnen hängt.

Dann erst kann das nationalsozialistische Deutschland auf das Können der Beiden stolz sein.

Im Rahmenprogramm kommt es zu zwei deutschen Meisterschaften.

Adolf Heuser-Bonn kämpft gegen Adolf Witt-Niel und Köhler-Hamburg gegen Stegmann-Berlin. Weiter trifft Hans Schönraht-Krefeld auf den Spanier Gasanaga.

Wenn vielleicht der Hauptkampf nicht alles hält, was er verspricht, so ist wenigstens den Besuchern unter den Zuschauern, die des Sports wegen kommen, voraussichtlich in diesen Rahmenkämpfen einiges Gute geboten.

Teilnehmer-Liste der Motorrad-Schlagfahrt

Durch das hervorragende Abschneiden des BMW-Teams Henne, Stelzer und Mauermeier in den kürzlichigen Bergfahrten von Wales errang sich Deutschland die Berechtigung, die Internationale Schlagfahrt 1934 auf deutschem Boden zu veranstalten. Sie findet in den Tagen vom 27. August bis 1. September mit Garnisch-Partenfahrten als Zentrum statt. Im Länderwettkampf um die Silberwase konkurrieren Deutschland, Irland, England, die Tschechoslowakei und Italien mit je zwei Mannschaften in folgender Besetzung:

Deutschland: A-Mannschaft: Geiß, Müller, W. Winkler (BMW), B-Mannschaft: Rittchen, Dettinger, Schmitt (BMW);

England: A: Williams (Norton), Poven (BMW), Rowley (NS); B: Gregor (Nudae), Death (Kriel) (Dader (Royal Enfield);

Irland: A: Duffin, Lee, Moran (Matchless); B: Archer (Kriel), Campbell (New Imperial), Stemar (Royal Enfield);

Italien: A: Cimatti, Prini, Rebuglio (Bianchi); B: Bonecci, Picozzi, Tomasi (BMW).

20 Klub-Mannschaften bewerben sich um den Preis des Führers des Deutschen Kraftsports, und zwar 4 deutsche 8 englische, 2 holländische, 4 irische und je 1 italienische und tschechische.

England zieht Italien vor

In der letzten Sitzung des Englischen Fußball-Verbandes wurde beschlossen, dem italie-

Deutsche Rennwagen in der Schweiz

Mercedes und Auto-Union mit allen Fahrern beim „Großen Preis der Schweiz“

Am kommenden Sonntag werden unsere beiden deutschen Konstruktionen wieder einmal mit den besten Wagen der Welt in Konkurrenz treten. Die Stadt Bern hat sich in ihren umliegenden Wäldern eine sehr gute Rennbahn geschaffen, auf der bis in diesem Jahre lediglich Motorradrennen ausgetragen wurden. Durch genügende Verbreiterung der Strecke ist nun eine 7,5 Kilometer lange Rennbahn auch für Rennwagen entstanden, die am kommenden Sonntag im

„Großen Preis der Schweiz“ ausprobiert wird. Soviel man bereits hörte, läßt die Bahn, deren Kurven sehr gut gebaut sind, außerordentliche Schnelligkeiten zu.

Der „Große Preis“ geht über 500 Kilometer. Eine Strecke also, die unsere Wagen bereits auf dem Nürburgring und in Italien im Rennen zurücklegten. 500 Kilometer mit einem Durchschnittstempo von 150 Kilometer werden eine mörderische Beanspruchung der Wagen ergeben, und die Schweizer haben recht, wenn sie sagen,

daß in diesem Rennen, auf neutralem Boden und auf einer Bahn, auf der bisher keiner der beteiligten Fahrer sich einfahren konnte, der Kampf der deutschen Wagen



Vom Lauf der Saar-Treuefahne

Um ihre Verbundenheit mit dem Saarlande zu bekräftigen, tragen Staffelfahrer der deutschen Turner aus allen Teilen des Reiches Treue-Urkunden zum Ehrenfestfesten, wo sie am Kundgebungstage eintrafen werden. Bei einer der Staffeln, die von Ebdistuben in Ostpreußen über Danzig nach Pommern führte, wurde — wie unser Bild zeigt — zur Umgehung des polnischen Korridors das Treue-Dokument in Poppo durch einen Schwimmer an Bord einer Nacht gebracht, die die Urkunde nach Leba in Pommern beförderte und dort wieder einem Käufer übergab.

Davispokalfampf gegen Dänemark

Vom Freitag bis Sonntag kämpft Deutschland mit Dänemark um die Teilnahmeberechtigung am Davispokalwettbewerb 1935. Diese Begegnung findet auf dänischem Boden, in Kopenhagen statt. Die deutsche Mannschaft besteht aus Gottfried von Cramm, Heinrich Henkel, Hans Denker und Kay Lund, während Dänemark Anfer Jacobsen, Einar Ulrich, Glee rup und Flougan an der Stelle hat. Es steht bereits fest, daß deutscherseits wieder v. Cramm und Henkel die Einzelspiele bestreiten, während das Doppel erst auf Grund der Ergebnisse in den ersten Einzelspielen zusammengestellt wird.

Im Gesamtergebnis wird auf jeden Fall ein deutscher Sieg herauskommen. Wir rechnen mit einem 4:1, im ungünstigsten Fall mit einem 3:2. Ein Erfolg der Dänen wäre eine Sensation!

Schauturnen in Offenau

Das diesjährige Schauturnen des Turnerbundes Offenau nahm einen interessanten Verlauf. Im Gerätewettkampf gegen die im Murgtal gut bekannte Mannschaft des Turnvereins Hülperstau gewann Offenau nur knapp mit 318 zu 322 Punkten. Man sah beiderseits zum Teil sehr beachtliche Leistungen. Die höchste Punktzahl erreichte am Abend: Ehinger D. 19 Punkte, am Barren kamen Waltersbacher S., Steimer D. und Pfister D. je auf 18 Punkte, Kreisbömer Waltersbacher S. und Ehinger D. je 18 Pkt., Nied: Ehinger D. 20 Punkte.

Im volkstümlichen Wettkampf gegen die vereinigte Leichtathleten des Turnerbund und VfB. Gaggenau siegte Offenau mit 65 zu 88 Punkten.

Die hierbei erzielten Bestleistungen waren: im Hochsprung: Karcher, Diber, Wöste (Gaga), und Henkel (G.) je 1,50 Meter; Schindlerball: Deil, Josef (G.) 50,10 Meter; Ringkette: Kraft (G.) 11,18 Met., Stabhochsprung: Diber (G.) 2,80 Meter; Weitsprung: Schering (G.) 6,40 Meter; Speerwerfen: Meites (G.) 50,50 Meter; 4 mal 100 Meter-Staffel: Offenau 46,3 Sek., Gaggenau 47,9 Sek.; 4 mal 100 Meter-Staffel: Offenau 3,42,6 Min., Gaggenau 3,57 Min., 10 mal 1/2-Rundenstaffel: Gaggenau 3,40,1 Min., Offenau 3,40,2 Minuten.

Den auswärtigen Turnern und Sportlern sei an dieser Stelle nochmals aufrichtig gedankt für ihre Beteiligung. Die zahlreich erschienenen begeisterten Zuschauer werden am 2. September Gelegenheit haben, in Offenau wieder einen interessanten volkstümlichen Wettkampf des Turnerbundes gegen den Turnverein Bruchsal zu erleben.

Sport-Tipps

Erich Mehe, der neue Seher-Weltmeister, stellte in Hannover erneut seine große Klasse unter Beweis. Vor 10.000 Zuschauern ließ der Dortmunder Severgnini, Lacquehan, Paillard, Müller und Prieto auf den Plätzen zurück.

Der nächste Golfänderkampf führt Deutschland am 6.7. September in Bad Salzbrunn mit Schweden zusammen. Der deutsche Junioren-Golfmeister v. Federath-Krefeld schlug bei den englischen Junioren-Meisterschaften den Schotten Train mit 2 und 1.

Einen Segelflug von 395 Km. bewaltigte der beim Flugwettbewerb auf dem Hesselberg beteiligte bayerische Segelflieger Ziegler, der vom Hesselberg nach Tabor in der Tschechoslowakei flog. Ziegler ist damit der fünfte Segelflieger, der in diesem Jahre mehr als 300 Km. weit flog.

Der Waldhöfer Schärer, der als Reichswehrangehöriger zur Nachrichtenabteilung Gansstätt versetzt wurde, ist dem VfB. Stuttgart beigetreten. Mit Schärer-Ruß-Roch wird der VfB. über einen der besten Innenstürmer der württembergischen Liga verfügen.

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berlin, 23. August. Die Preisveränderungen an der Getreidemärkte...

Berlin, 23. August. Raps 310, Vitoriaerbsen 28,5, bis 31,5, Weizen 15-16, Ackerbohnen 15,5-11,5...

Mannheimer Produktenbörse

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, Futtermittel, Gerste, etc. and their respective prices.

Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm netto waagrecht Mannheim ohne Saft...

Börsenkurse

Table showing stock market prices for various companies and indices in Berlin.

167-175, 48 Rn. Preisgebiet 4: 152 ab Stat. Gelbfaher 50 Rn. frei Berlin Preisgeb. 5: 11: 158; Hafer 48 Rn. le...

Vieh

Hamburger Schlachtviehmarkt Hamburg, 23. Aug. (Ohne Gewähr) Auftrieb: Rinder 2295, darunter Ochsen 660, Bullen 171, Kühe 720...

Schweinefleisch in Ostpreußen am 20. August

Intriebe: 56 Kerbel und 92 Kähler. Verkauf: 35 Kerbel und 35 Kähler...

Obst

Obstmarkt Weinheim Wein 4-6, Birnen 6-10 und 2-5, Äpfel 5-8 und 2-4, Pfirsiche 10-15 und 4-9, Brombeeren 10-15...

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 23. Aug. Mittelbrot 1-90 000 95 G, 6 Proz. 100, 100, 100...

Metalle

Neue Richtpreise für unedle Metalle Auf Grund der Verordnung für unedle Metalle...

Rupfer: Drahtbarren 46,00-48,00, Kathoden und gleichwertiges Kupfer 45,25-47,25...

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 23. Aug. (Ohne Gewähr) Freiverkehr, Elektrolyt Kupfer (unverändert) prompt...

Londoner Metalle

London, 23. Aug. (Ohne Gewähr) Kupfer, Tendenz: fest. Standard per Tonne 28 1/2, 3 Monate 28 1/2...

Verhiefenes

Berliner Geierpreise

Berlin, 23. Aug. (Ohne Gewähr) Inlandsseier G I (Vogelstich) Sonderklasse 10, Größe 9, 23, 3, 8, 5...

Marktbericht

Berlin, 23. Aug. Am Berliner Getreidemarkt wurden auch heute wieder unveränderte Käufe für Lagergeld...

Hansen und Reportage

Berlin, 23. August. London-Rabel R. 9. 5098/100, London-Schweiz 1536,5, London-Amsterdam 740,25...

Zürcher Devisen

Table with columns for Zürich, Paris, London, etc. and their respective exchange rates.

Frankfurt 23. August 1934

Large table showing various market data for Frankfurt, including prices for different goods and services.

Magdeburger Inlandnotierungen

Magdeburg, 23. August. Gemahl. Weizen prompt per 10 Tage per Aug. 32,70, Weizen- oder Weizenmehl...

Magdeburger Inlandterminusnotierungen

Table with columns for Magdeburg, 23. August, and various commodity prices.

Neuportener Baumwollkurie

Neuport, 23. Aug. Anfang. Januar 1934, März 1934 bis 1934, Mai 1935, Oktober 1932-13, Dezember 1930 bis 1931. Tendenz: fest.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 23. Aug. Mittelbrot 1-90 000 95 G, 6 Proz. 100, 100, 100...

Tendenz: im Verlaufe freundlich

Die unedle Metalle der Aktienmärkte im Mittagsbericht legte sich an der Abendbörse fest...

Geld- und Devisenmarkt

Berliner Devisen

Table showing exchange rates for various currencies in Berlin.

